



Kreisau-Initiative
Berlin e.V.

Jahresrundbrief



2009

Inhaltsverzeichnis

<u>EDITORIAL</u>	3
Grusswort von Freya von Moltke an die Kreisauer Jubiläumskonferenz	5
<u>POLEN – DEUTSCHLAND – EUROPA</u>	
1989 – Annus mirabilis	6
2009 – Jumbojet Europa	8
<u>KREISAUER VERANSTALTUNGEN 2009</u>	
Die Kreisauer Maikonferenz im Jubiläumsjahr	10
„Das Friedenszeichen von Kreisau“ und der „Händedruck von Verdun“	12
20. Jubiläum der Versöhnungsmesse	15
Zur Entwicklung der Stiftung Kreisau für Europäische Verständigung	16
<u>AKTIVITÄTEN RUND UM KREISAU</u>	
20 Jahre Kreisau-Initiative Berlin e.V.	17
Aus dem Berliner Verbindungsbüro zur Stiftung Kreisau	18
Dialog der Generationen – Ein neuer Schwerpunkt in der Projektarbeit	23
Aktivitäten der Kreisau-Initiative Würzburg	26
Zur Gründung einer neuen Kreisau-Initiative in Karlsruhe	27
Freya von Moltke-Stiftung für das Neue Kreisau	28
DIALOG-Preis 2009 für Ludwig Mehlhorn und Wolfgang Templin	30
Kulturpreis Schlesien des Landes Niedersachsen an die IJBS und die Freya von Moltke-Stiftung	32
<u>DOKUMENTATION</u>	
Von Kreisau nach Krzyżowa. Preis für nachhaltige Zusammenarbeit in Europa	33
In den Köpfen der Menschen	35
<u>AUSBLICK AUF VERANSTALTUNGEN 2010</u>	37
<u>EMPFEHLUNGEN</u>	
Veröffentlichungen zum 100. Geburtstag von Adam von Trott zu Solz	38
Hellmuth S. Schlingensiepen / Christian Bimm.Coers: Gespräch mit Freya von Moltke	39
Klaus Alberts: Theodor Steltzer	40
20 Jahre Kreisau im Gespräch – Publikationen der Stiftung Kreisau für Europäische Verständigung	40
Jerzy Kochanowski, Beate Kosmala: Deutschland, Polen und der Zweite Weltkrieg	41
<u>WIR ERINNERN</u>	
Marek Edelman (1919–2009)	43
Heinrich von Trott (1918–2009)	43
<u>CHRONIK 2009</u>	44
<u>IMPRESSUM / KREISAUER NETZWERK / ADRESSEN</u>	46

Liebe Freundinnen und Freunde Kreisaus,

„In den ersten Novembertagen 1989, als in Ost-Berlin bereits der große Protest anschwell, sagte ein junger ostdeutscher Regisseur, der aktiv an diesem Protest beteiligt war, man wisse nicht, wie die Dinge ausgehen würden, aber man wisse, dass die Mauer noch jahrzehntelang bestehen bleiben werde. Zwei oder drei Tage später war die Mauer weg, und der junge Regisseur gehörte zu jenen, die mitgeholfen hatten, sie einzureißen. Doch nicht einmal er hatte es für möglich gehalten, wie auch ich es nicht geglaubt hätte [...]. Denn wir glauben zwar nicht an die Ewigkeit, aber wir glauben, dass die Gegenwart ewig sei.“

So wie Claudio Magris in seiner Dankesrede für den Friedenspreis des deutschen Buchhandels bezogen sich in diesem Jahr viele auf das *Jahr der Wunder* 1989, als eine Welle des Umbruchs die Länder in Mitteleuropa durchzog und unsere Welt so umfassend veränderte, dass das Geschehene noch heute, 20 Jahre danach, unglaublich erscheint. Das Neue Kreisau – die Stiftung in Krzyżowa, die Kreisau-Initiative in Berlin und alle unsere Freunde und Weggefährten weltweit – waren Teil dessen und haben uns in diesem Jahr in besonderer Weise die Vorgänge und Leistungen jener Zeit und damit auch die damals selbst auferlegten Verpflichtungen bewusst gemacht. In vielen Texten dieses Rundbriefes wird dieses europäische wie Kreisauer Jubiläum aufgegriffen.

Doch der Friedenspreisträger konstatiert weiter: „Viele Utopien sind verflogen, doch nicht verflogen ist die Forderung, dass die Welt nicht nur verwaltet, sondern vor allem auch verändert werden muss. »Ändere die Welt, sie braucht es!« forderte Bertolt Brecht. Ändere sie auch, wenn alles dich drängt zu glauben, dies sei unmöglich.“

In dieser Forderung nach fortdauernder Veränderung liegt auch die Bedeutung der Identitäts- und Autoritätskrise der EU, die das zurückliegende Jahr ebenso bestimmte. Was sie nach der letzten Erweiterungsrunde 2007 und der Auseinandersetzung um die sog. Europäische Verfassung, den Vertrag von Lissabon, fast existenziell bedroht hat, war der Vertrauensverlust ihrer Bürger in eine Gemeinschaft, die sich den wandelnden Herausforderungen in unserer Welt stellen muss und dabei das Ziel, die Welt im Sinne einer Utopie zu verändern und lebenswert zu erhalten, über der reinen Verwaltungstätigkeit nicht aus den Augen verlieren darf.

Wie entstand aus dem geteilten Europa von 1989 das geeinte(re) Europa von 2009? Warum und in welcher Richtung müssen wir es weiterhin gestalten? könnten als Leitfragen auch für eine Vielzahl von Veranstaltungen in Kreisau, Berlin und an anderen Orten stehen, zu denen im Umfeld der Kreisau-Initiative und der Stiftung Kreisau eingeladen wurde. Jüngere und Ältere, Deutsche, Polen – Europäer haben sich genau mit diesen Herausforderungen befasst. Es waren nicht nur politische und historische Themen, sondern auch die Frage nach dem gesellschaftlichen Zusammenhalt, den es zu bewahren oder wiederherzustellen gilt, etwa beim Dialog der Generationen. Diesen neuen Schwerpunkt in der Projektarbeit des Verbindungsbüros stellen wir Ihnen auf S. 23 ausführlicher vor.

Wie gewohnt, möchten wir mit Ihnen, liebe Mitglieder und Freunde, in diesem Heft auf das zurückblicken, was Kreisau im zu Ende gehenden Jahr bewegt hat und Themen aufgreifen, die wir in Erinnerung behalten sollten.

Die Begegnungsstätte in Krzyżowa etwa stand in den vergangenen Monaten häufiger im Lichte größerer Öffentlichkeit, auch 2009 wurden Menschen und Institutionen ausgezeichnet, die mit Kreisau eng verbunden sind. Das Berliner Verbindungsbüro zur Stiftung Kreisau und die Stiftung selbst traten erneut mit ganz unterschiedlichen innovativen, anspruchsvollen und internationalen Projekten an, wichtige Themen zu bearbeiten, neue Zielgruppen zu entdecken und andere Lernformen auszuprobieren. Hier wird eine enorme Kreativität sichtbar, für die unser Verein den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern nicht dankbar genug sein kann und für die wir an dieser Stelle ausdrücklich danken wollen.

Doch all das darf uns nicht dazu verleiten, auf dem Erreichten auszuruhen und uns mit dem zu begnügen, was hinter uns liegt. Auch in den nächsten Jahren gilt es, ein Gespür für aktuelle Themen zu haben, herausragende Ideen auch mit guten Finanzierungsmodellen umzusetzen sowie Interessenten und Teilnehmer für die Veranstaltungen zu finden. Hier kommt es auch immer auf die Vitalität und das Mitdenken der Mitglieder unseres Vereines an. Dazu möchten wir Sie auch 2010 wieder einladen.

Zuerst einmal aber vielen Dank für Ihre Ermutigung, Ihr Mitdenken und Mittun. Wir grüßen in diesem Sinne herzlich und wünschen Ihnen allen ein frohes Weihnachtsfest und ein gesegnetes Neues Jahr!

**Annemarie Cordes, Bernd Böttcher, Ole Jantschek,
Ludwig Mehlhorn, Meike Völker**

Vorstand der Kreisau-Initiative Berlin e.V.

„Es waren große Tage!“

5. Juni 2009

Sehr verehrte Damen und Herren!

Erlauben Sie mir, Ihnen aus der Ferne herzliche Grüße und Wünsche zu senden!

20 Jahre sind vergangen seit sich Polen öffnete. Am 4. Juni 1989 hielt Polen zum ersten Mal seit Kriegsende freie Wahlen ab. Es waren große Tage!

In jenen Tagen fand auch die Tagung in Breslau statt, die dem neuen Kreisau den Weg bereitete. Polen, Deutsche, Holländer und Amerikaner trafen sich und beschlossen, Kreisau als Begegnungsstätte wieder aufzubauen. Alsbald wurde gehandelt. Die polnische „Stiftung Kreisau für Europäische Verständigung“ wurde gegründet, und diese Stiftung erwarb den Gebäudekomplex des Gutes in Kreisau von dem dort ansässigen landwirtschaftlichen Staatsbetrieb.

Aber wie sollte es um Himmelswillen weiter gehen? Woher sollte die Finanzierung für ein solches Riesenprojekt kommen? Dass aus dem zerfallenden großen Gutshof dann so schnell das schöne neue Kreisau gewachsen ist, wie es heute lebt und wirkt, das ist ein Wunder; so etwas gibt es nämlich! Die im November folgende Versöhnungsmesse und das Engagement beider Regierungen haben dann die Mittel geliefert, die Kreisau aufgebaut haben.

Aber das wirkliche Wunder waren und sind die Menschen, die an diesem Aufbau mitwirkten, die das schöne Projekt zum Leben brachten, und die es jetzt lebendig erhalten. Der ganze große menschliche Einsatz, der das geschaffen hat, ist zum Staunen. Enthusiasmus, Arbeit, Mühe, auch große Sorgen, Geduld und ein gutes Stück ganz neuen Vertrauens zwischen Polen und Deutschen steckt darin und hat in den 20 Jahren viel geleistet. In der Geschichte sind 20 Jahre eine kurze Zeit. Aber diese 20 Jahre sind ein guter Beginn aus einer langen schlechten Vergangenheit heraus für eine bessere Zukunft.

Viele Namen dürfen da nicht vergessen werden. Für diese Vielen möchte ich heute nur vier nennen, die alle vier schon den Mut des Anfangs mitgetragen haben. Der Professor Karol Jonca aus Breslau ebnete den Weg, indem er begann, in Polen über die deutsche Widerstandsgruppe Kreisauer Kreis und die Rolle zu sprechen, die der Ort Krzyżowa in diesem Zusammenhang gespielt hatte. Dr. Ewa Unger, Mitglied des KIKs in Breslau, wurde 1990 Vorsitzende der neu gegründeten Stiftung und blieb das unermüdlich und glaubensstark bis 2003. Jürgen Telschow aus Frankfurt am Main steht für die deutsche Seite. Sein freiwilliger Lebensaufwand für das Neue Kreisau ist gar nicht zu ermessen. Auch die vielen langen Reisen gehören dazu. Er brachte schon die Fähigkeiten zur Überwachung des komplizierten Aufbaus mit sich, aber blieb dann genauso aktiv in der Führung des Begegnungszentrums, und ist es noch heute. Pfarrer Bolesław Kałuża aus dem Kreisau benachbarten Gräditz, der leider nicht mehr lebt, hat von Anfang an dafür gesorgt, das Projekt im Lande heimisch zu machen und fest einzupflanzen.

Nun möchte ich diesen Gruß mit den guten Wünschen der gesamten Familie Moltke, die früher in Kreisau zu Hause war, beschließen. Indem man uns erlaubt hat mitzuwirken, haben wir zu unserer Freude nun auch an dem Neuen Kreisau Anteil erhalten.

Freya von Moltke

1989 – Annus mirabilis

Man kann ein ganzes Bündel von Ursachen benennen, warum gerade 1989 das kommunistische System zusammenbrach und die Tore in die Freiheit plötzlich offenstanden. Rückständigkeit und Ineffizienz der sozialistischen Ökonomie, die immer weiter schwindende Legitimität der politischen Systeme, die Unfähigkeit der Gerontokratien, auf die Krise zu reagieren, ja sogar die abnehmende Fähigkeit, die Repressionsapparate in Gang zu setzen, werden meistens erwähnt. Gewiss spielte die demokratische Opposition auch eine Rolle, aber das waren in der Regel kleine Gruppen, die sich viele Jahre lang gegen die Freiheitsberaubung aufgelehnt hatten, meistens ohne durchschlagende Erfolge zu erzielen. Warum wurden gerade 1989 aus kleinen Gruppen plötzlich Massenbewegungen? Man kann sich trefflich streiten, welche begünstigenden Einflüsse von außen in die ostmitteleuropäischen Länder hineinwirkten. Wer war der wichtigere Hoffnungsträger – Gorbatschow mit seiner Perestroika, wie viele Deutsche glauben, oder Ronald Reagan, der den Sowjets das amerikanische Freiheitspathos entgegensetzte, oder doch der polnische Papst im Vatikan, der besonders den Polen immer wieder Mut machte?

Auch wenn man alle diese Fragen erschöpfend beantworten könnte, bleibt doch ein Rest, der sich nicht erklären lässt. Selbst für Adam Michnik, einen der konsequentesten Oppositionellen und scharfsichtigsten Analytiker des kommunistischen Systems, ist 1989 in der Rückschau ein *annus mirabilis* – ein Jahr der Wunder. Niemand konnte erwarten, dass die Sowjetunion ihren Satelliten das Recht auf Selbstbestimmung gewähren und sie in die Freiheit entlassen würde. Honecker erklärte am Anfang des Jahres 1989, dass die Mauer noch 100 Jahre stehen wird. Bei allen Geschichtsklitterungen, die im Laufe des Gedenkjahres auch zu vernehmen waren – niemand ist so weit gegangen zu behaupten, er habe den dramatischen Wandel dieses Jahres vorausgesehen.

Auch die Initiative zur Gründung der Stiftung Kreisau hätte ohne die Dynamik des Jahres 1989 kaum gelingen können. Viele Menschen ganz unterschiedlicher Herkunft hatten gemeinsam und gleichzeitig das Gefühl, dass man etwas bewegen könnte. Das Neue Kreisau ist ein Kind des ostmitteleuropäischen Aufbruchs – und damit auch ein Teil des Wunders. Die Stiftung hat sich deshalb in eigenen Gedenkfeiern, Seminaren und Konferenzen ihrer eigenen Gründungsgeschichte vergewissert. Der Rundbrief berichtet darüber an anderer Stelle. Im Folgenden seien einige deutsch-polnische Aspekte des Gedenkjahres 2009 näher betrachtet.

Um die Beschleunigung der Zeit deutlich zu machen, wurde des Öfteren eine Losung zitiert, die im November 1989 – die Mauer war schon gefallen – in Prag an Häuserwänden und auf Transparenten auftauchte: „Polen 10 Jahre – Ungarn 10 Monate – DDR 10 Wochen – ČSSR 10 Tage“. Das war damals keine vorweggenommene Doktrin über den Verlauf der Revolution und erst recht kein geschichtspolitischer Deutungsversuch nach dem Motto „Wir Tschechen und Slowaken erledigen im Handumdrehen, wozu andere Jahre brauchen“. Es war vielmehr ein Versuch der Tschechen – nicht ohne Selbstironie –, ihre Lethargie zu überwinden und die eigenen Landsleute zum Handeln zu bewegen. In der ČSSR war zu diesem Zeitpunkt noch nichts von Bedeutung geschehen. Die Losung ist somit ein Aufruf, der Mut machen sollte, um nicht den Anschluss zu verpassen.

Sie zeigt aber auch, dass die Tschechen hellichtig erkannt hatten, was in der DDR den wenigsten bewusst war. Die „Solidarność“ hatte eine politische Dynamik erzeugt, die dem ganzen Jahrzehnt seinen Stempel aufgedrückt hatte, denn die „polnische Revolution“, die im August 1980 mit den Streiks auf der Werft in Danzig begonnen hatte, lag schon fast zehn Jahre zurück. Man konnte dies freilich erst im Nachhinein

(6)

erkennen. Der Appell der Solidarność an die Arbeiter in den osteuropäischen Ländern, verabschiedet auf dem 1. Kongress 1981, wurde ja zunächst ignoriert. Er erzeugte jedenfalls keinen Automatismus der Abläufe, wie es das Bild der umstürzenden Dominosteine am Brandenburger Tor suggerierte. In Danzig wurde tatsächlich der erste Stein aus der Mauer gebrochen, aber das war nur möglich, weil hinreichend viele Menschen einen langen Atem hatten und über Rückschläge und Niederlagen hinweg an der Hoffnung auf Freiheit und am Ethos des Widerstands festhielten. Im Polen der 80er Jahre gab es genügend Anlass, sich entweder von brutaler Gewalt einschüchtern oder – in einer späteren Phase – sich korrumpieren zu lassen, indem man auf Angebote eingeht, um den Preis des Verzichts auf die Forderung nach Wiedezulassung der Solidarność in staatlichen Institutionen und diversen Komitees „mitzuarbeiten“. Die polnische Opposition und letztlich die ganze Gesellschaft hat die im Laufe von zehn Jahren unvermeidlichen Ermüdungsphasen durchgestanden und damit die Voraussetzung geschaffen, dass sie auch 1989 die ersten sein konnten, die mit dem Runden Tisch die politische Dynamik des Jahres der gewaltfreien Revolution in Gang setzten. Dort wurden die Wahlen des 4. Juni ausgehandelt und die erneute Legalisierung der Solidarność als freie, staatsunabhängige und selbstverwaltete Gewerkschaft erzwungen. Im Ergebnis dieser Wahlen kam einige Wochen später die erste nichtkommunistische Regierung mit Tadeusz Mazowiecki als Premierminister ins Amt. Polen hat deshalb völlig zu Recht „Zacząło się w Polsce – es begann in Polen“ als Motto für das Jubiläumsjahr gewählt.

Die Erinnerung an die Ereignisse vor zwanzig Jahren wurde in Polen und Deutschland auch durch die gemeinsame Einweihung von Denkmälern und staatlichen Feierstunden öffentlich sichtbar gemacht. Ein Stück der Mauer um die Danziger Werft steht seit dem 17. Juni am Reichstag. Und doch können wir am Ende dieses Jahres nicht vollends glücklich darüber sein, wie die Anlässe des Jahres zum gemeinsamen Nachdenken über unsere Geschichte und unsere Zukunft genutzt wurden.

Polen hat nicht nur an 1989 erinnert, sondern auch an den September 1939 – das Datum, an dem die Zweite Republik von Hitler und Stalin zerschlagen wurde und der Zweite Weltkrieg begann. Bis die Dritte Republik als souveräner Staat gebildet werden konnte, vergingen genau 50 Jahre. Angela Merkel war zu beiden Feiern eingeladen. Sie konnte für Deutschland am 4. Juni, dem „Tag der Freiheit“ in Krakau und am 1. September auf der Westerplatte für Deutschland sprechen. Es ist unverständlich, warum zum Jubiläum des zentralen deutschen Ereignisses des Jahres 1989 – der Öffnung der Mauer am 9. November – die polnische Regierung nicht ebenso prominent eingeladen wurde. Die Reden am Brandenburger Tor blieben den Alliierten vorbehalten. Die Hauptakteure des Wandels vor 20 Jahren – die Gesellschaften der ostmitteleuropäischen Länder – hatten de facto keine Stimme. Die DDR-Opposition kam ebenso wenig zu Wort wie Ex-Präsident Lech Wałęsa oder Vaclav Havel oder ein Präsident aus den Ländern des Baltikums. Soll sich jemand als gleichrangig mit den Präsidenten Sarkozy und Medwedjew behandelt fühlen, dem von einem Fernsehmoderator, den man aus einem Werbespot für Gummibärchen kennt, ein Mikrofon hingehalten wird?

Wenn in Zukunft wieder einmal betont wird, dass Polen für uns ein ebenso wichtiger Nachbar im Osten ist, wie seit Jahrzehnten Frankreich im Westen, dann scheint eine gewisse Skepsis angebracht. Auf jeden Fall lohnt es sich nachzufragen, wie ernst eine solche Ansage gemeint ist. Die Bundeskanzlerin wird schon bald eine neue Gelegenheit haben, Reden und Handeln in Einklang zu bringen – für das deutsch-polnische Verhältnis stehen wichtige Entscheidungen an. Oder sollen wir auf ein Wunder hoffen?

(LM)

Der Jumbojet Europa

Was sind nicht schon für Bilder im Zusammenhang mit Europa bemüht worden. Eines der hübscheren geht so: Europa ist ein großer Jumbojet, der gerade aus dem Hangar auf die Startbahn gerollt ist. Während sich die Fluglinie noch eifrig über die Besatzung streitet, löst der Autopilot im leeren Cockpit bereits die Beschleunigung zum Abflug aus. Derweil werkeln die Techniker in der Kabine an der Innenausstattung und bringen eilig ein paar zusätzliche Sitzreihen für neue Mitreisende an, während das Personal reichlich Verpflegung an die Passagiere verteilt, die sich verwundert die Augen reiben, auf was sie sich da eingelassen haben. Und dann hebt der Jet in den weiten Himmel ab, mit deutlichem Knattern in den Turbinen, schaltet auf Schubkraft, ohne dass jemand weiß, wohin die Reise eigentlich geht.

Natürlich ist dieses Bild vom Blindflug ein wenig ungerecht, wie vieles was über die Europäische Union geschrieben wird. Dennoch trifft es den Zustand einer politischen Gemeinschaft, die auch 2009 wieder unbestreitbare Erfolge zu vermelden hatte, bildlich gesprochen an technischer Reife und Schubkraft gewonnen hat, am Ende aber aufgrund ihrer überbordenden Komplexität und der ungelösten Fragen nach räumlicher Ausdehnung und Finalität der Integration Bruchlandung begehen könnte.

Das wichtigste Beispiel: Nach einer zehnjährigen Phase des Bastelns an den Grundlagen einer neuen institutionellen Inneneinrichtung ist am 1.12.2009 der Vertrag von Lissabon in Kraft getreten. Damit wird eine lange Hängepartie beendet, die mit dem faulen Kompromiss von Nizza begann und im Scheitern des Verfassungsvertrages ihren Höhepunkt erlebte. Es ist zu begrüßen, dass endlich Spielregeln aufgestellt wurden, die einer Europäischen Union der 27 Mitgliedstaaten Handlungsfähigkeit verschaffen. Dabei handelt es sich keineswegs um Kleinigkeiten: So erhält das Europäische Parlament mehr Mitspracherechte, etwa in Budgetfragen. Die Chancen für eine gemeinsame europäische Außenpolitik sind durch die Schaffung eines europäischen Außenministers, der freilich nicht so heißen darf, und eine zugehörige Behörde gewachsen. Die Entscheidungen im Ministerrat werden durch die weitgehende Einführung der doppelten Mehrheit von 55% der Staaten und 65% der Bevölkerung einfacher, weil die Möglichkeit zur Blockade sinkt. Auch die demokratische Mitbestimmung wird gestärkt, indem die nationalen Parlamente in Zukunft einen Frühwarnmechanismus auslösen können, statt wie bisher die Gesetze aus Brüssel erst im Nachhinein abzunicken. Insgesamt ist es so gelungen, die Substanz des Verfassungsvertrages zu retten. Europa kann demokratischer, transparenter und effektiver werden.

Allein, der Weg dahin war steinig und von Euphorie kann nicht die Rede sein. Nach den gescheiterten Referenden in Frankreich, den Niederlanden, Irland und den anschließenden Aussätzversuchen der Euroskeptiker in Prag oder London, sind sich die Bürger in den Sitzreihen des Jumbos Europa nicht mehr ganz so sicher, ob sie eigentlich noch gemeinsam abheben wollen – und schon gar nicht, wie viele Sitzreihen für neue Mitglieder es eigentlich noch geben darf. So wirkt die Europäische Union im Moment ihres größten Erfolges seltsam ermattet. Das Inkrafttreten des Lissabon-Vertrags wurde in den weiterhin national geprägten Öffentlichkeiten denn auch eher zur Kenntnis genommen als gefeiert. Fragt man die Bürger nach wichtigen Ereignissen 2009, wem fiel Lissabon ein?

Ein Zustand, der durch das miserable Management und Marketing der Fluglinie EU noch verschlechtert wird. Denn das neue Europa versteckt sich vor sich selbst: Bei der Auswahl des Spitzenpersonals schienen vor allem zwei Kriterien zu zählen: Parteiproporz und fehlende europapolitische Profilierung. Das ist umso ärgerlicher, als damit die Chance verpasst wurde, die jahrelange Politik der Mitgliedsstaaten zu durchbrechen, nach der ein idealer Spitzenpolitiker der EU vor allem nicht zu stark sein sollte. Erfreulicher verhielt sich das Europäische Parlament bei der Wahl seines Präsidenten: Mit Jerzy Buzek wählte es einen

Politiker, der ausgewiesene Europaerfahrung hat und stark genug ist, um im komplizierten Brüsseler Geflecht Initiativen zu setzen.

Man mag es vor diesem Hintergrund verständlich finden, dass sich die Bürger wenig für europäische Politik interessieren, obwohl Europa im Kleinen, in Ausbildung, Berufsleben und in privaten Beziehungen, immer alltäglicher, selbstverständlicher wird. Dauerhaft aber kann eine Demokratie nicht existieren, bei der wie 2009 geschehen mehr als 50% der Stimmberechtigten zu Hause bleiben und ein guter Teil der Wähler seine Stimme Parteien gibt, die Europa mit Skepsis begegnen. Kurz: Eine europäische Demokratie ohne europäische Bürger verkümmert.

Dabei sind die Gründe hinlänglich bekannt, die für ein größeres Interesse an der Arbeit der europäischen Institutionen sprächen: 70% aller neuen Gesetze kommen aus Brüssel und Straßburg. Die Probleme, die 2009 in allen europäischen Ländern wichtig waren, wie die Bekämpfung des Klimawandels oder der Erhalt von Sozialstandards in einer globalen Wirtschaftskrise, werden sich nur europäisch lösen lassen.

Vielleicht aber muss Europa sein Pathos einfach neu verteilen. Im Jubiläumsjahr 2009 wurde mit großem Eifer am Denkmal Europas als einer Friedensgemeinschaft nach dem Zweiten Weltkrieg und dem Ende des Ost-West-Konflikts gebaut. Diese Wurzeln sind zweifelsohne wichtig und jede politische Gemeinschaft bedarf eines gemeinsamen Verständnisses der Vergangenheit. Erst durch diese Aneignung kann Identität entstehen – es ist also erfreulich, dass der friedliche Wandel 1989 als europäischer Moment in das Bewusstsein auch der Westeuropäer dringt. Wer es aber ernst meint mit Europa, der muss sich mehr Pathos für die europäische Gegenwart wünschen. Denn anders als im Verfassungsentwurf vorgesehen, muss die EU nach Lissabon ohne Flagge, Hymne und Motto auskommen. Man mag das zweitrangig finden, doch die emotionale Bindung der Bürger zur Union würde dadurch erleichtert.

Welche Schlüsse nun lassen sich aus all dem für eine europäische Verständigung im Geiste Kreisau ziehen? Deutsch-polnische Versöhnung und europäische Verständigung, Geschichte zu begreifen und Gegenwart zu gestalten sind im Leitbild der Stiftung Kreisau miteinander verwoben. Die Verständigung darüber, was das bedeutet, muss jeden Tag neu stattfinden. Den politischen Rahmen dafür bietet eine demokratische Union, in der aus unterschiedlichen Interessen und Perspektiven gemeinsame Ansätze erwachsen. Es lohnt sich, dafür Begeisterung zu wecken. **(OJ)**

* * *

„20 Jahre Kreisau für ein neues Europa“ – Die Kreisauer Maikonferenz im Jubiläumsjahr

Jubiläumstreffen sind immer etwas Besonderes: Es sind für gewöhnlich Begegnungen nach Jahren, Gespräche mit Personen, die man lange nicht gesehen hat, der Austausch von Erinnerungen, Momente des Dankes für das Erreichte und auch Orte, um Ideen für die Zukunft zu spinnen. So auch in Kreisau: Die Konferenz „20 Jahre Kreisau für ein neues Europa“ war ein Treffen von Freunden, Partnern, ehemaligen und aktuellen Mitarbeitern der Stiftung und all den Menschen, die Kreisau ununterbrochen anzieht. Über 500 Menschen waren gekommen, jüngere und ältere, solche aus der Umgebung und solche, die auf der Anreise einen Ozean überqueren mussten.

Obwohl am ersten Tag der Konferenz nur angemeldete Gäste teilnehmen konnten, kamen über 300 Menschen. Die Veranstaltung wurde vom Vorstand der Stiftung, dem Vorsitzenden des Stiftungsrates Walter Heist, und von Prof. Władysław Narkiewicz, als Vertreter des Breslauer Klubs der Katholischen Intelligenz, einem der Stifter des heutigen Kreisaus, eröffnet. Die Begrüßungen, voller Anekdoten und Herzlichkeit, waren eine perfekte Einführung für den folgenden Eröffnungsreferat, der von „Brückenbauer“ schlechthin gehalten wurde: Krzysztof Czyżewski, der Leiter der Stiftung Pogranicze aus Sejny lud mit seinem Vortrag die Gäste zu Erwägungen über Grenzregionen ein, sprach vom Geist, der Orten inne wohnt, von grenzüberschreitender Verständigung trotz unterschiedlicher Kulturen und Traditionen und von der Rolle Europas beim Zusammenführen von Menschen und dem Einüben neuer Werte, das auf der Bereitschaft zum Dialog und einer gegenseitigen Wertschätzung basiert. Ergänzt wurde dieses Nachdenken bei der anschließenden Podiumsdiskussion, während derer sich Marek Krząkał, Abgeordneter des Sejm, Markus Meckel, MdB, und Prof. Gesine Schwan, Beauftragte der deutschen Regierung für die deutsch-polnischen Beziehungen, zu ihrem politischen Kontext austauschten. Die Debatte wurde von Dr. Klaus Bachmann moderiert, der sich als Wissenschaftler wie auch als Publizist mit deutsch-polnischen Themen beschäftigt.

Einen Schritt weiter hin auf die Entstehung der Stiftung ging Dr. Rudolf Urban mit seinem Vortrag zu Günter Särchen, der als ausgezeichnete Pädagoge und Akteur der deutsch-polnischen Verständigung auch Teilnehmer an den ersten, für die Gründung der Stiftung Kreisau so wichtigen Begegnungen gewesen war.

Die Stiftung Kreisau hat das Glück, dass sie – obwohl sie schon viel erreicht und ermöglicht hat – immer noch eine so junge Organisation ist, dass man ihre Gründungsväter und –mütter treffen und sich mit ihnen an die Zeiten erinnern kann, als diese im damals noch kommunistischen Polen davon träumten, eine nicht näher präzierte Institution zu schaffen, die sich der Völkerverständigung widmen sollte. Während der Konferenz führten Isabelle Loewe und Piotr Janikowski ein Gespräch mit der langjährigen Vorsitzenden der Stiftung Dr. Ewa Unger. Frau Unger ließ vor den inneren Augen der in ihr Erzählen eintauchenden Zuhörerschaft vieles aus der Anfangszeit der Stiftung Kreisau lebendig werden. Vor 20 Jahren, das unterstrich sie, wusste niemand, was für eine Institution da aufgebaut wurde, wie sie sich entwickeln, aussehen und funktionieren würde, ja ob sie überhaupt funktionieren würde. Was in Kreisau vorgefunden wurde – die Schlossanlage, in einen landwirtschaftlichen Staatsbetrieb verwandelt und teilweise verfallen – ließ keine optimistische Stimmung aufkommen.

Höhepunkt des Abends war die Überreichung des von der Stiftung Kreisau verliehenen Preises „Von Kreisau nach Krzyżowa. Preis für nachhaltige Zusammenarbeit und Verständigung in Europa“. Zum ersten

Mal wollte die Stiftung Kreisau damit durch eine öffentliche Auszeichnung die Aufmerksamkeit auf Personen lenken, die durch ihr Engagement und ihren Einsatz die Ideen Kreisaus umsetzen. Der Stiftung wollte insbesondere solche Personen ehren, die von der Basis her an einer Bürgergesellschaft in Mitteleuropa mitbauen, dabei die regionalen Bedürfnisse wahrnehmen und auf sie eingehen. Ausgezeichnet wurde daher Darius Polok, über den ein Freund schrieb: „Westeuropäer und Osteuropäer, emotional und rational, spontan und abwägend, die Bedürfnisse und das Potential des dritten Sektors perfekt repräsentierend.“ Da aber auch der Schulaustausch ein wichtiger Bereich in der Arbeit der Stiftung ist, war es naheliegend, mit der Altkönigschule Kronberg, der Deutschen Schule Las Palmas de Gran Canaria und dem Gymnasium in Pszenno eine Schulpartnerschaft zu würdigen, die sich als ausdauernd und kreativ erwiesen hat und stets dem Gedanken verpflichtet ist, Jugendlichen aus unterschiedlichen Ländern ein gegenseitiges Kennenlernen zu ermöglichen. Eine Stipendiatin der Stiftung, Anna Emilianova aus Belarus, hatte speziell für die Preisträger Grafiken angefertigt, die an Kreisau und deren „guten Geister“ erinnern sollen. Den musikalischen Rahmen der Verleihung gestaltete das Streichquartett des Orchesters *Junges Klangforum Mitte Europa*, ein langjährigen Partner der Stiftung.

Der Samstag war vielgestaltig – gedacht für offene Gespräche, gemeinsame Erinnerungen und das Reflektieren von Erfahrungen und Perspektiven. Ein solcher Moment der Reflektion war bereits der ökumenische Gottesdienst in der frisch renovierten St. Michaelskirche, der von mit Pfarrer Fuksa und Pastorin Hanna Manser zelebriert wurde. Gleich anschließend gab es die Überraschung zum Jubiläum von Seiten der Gemeinde Schweidnitz: Der alten (da sie bereits bis zum Zweiten Weltkrieg existierenden) und neuen (da im letzten Winter neu angelegten) Straße, die Kreisau mit der Landstraße nach Schweidnitz verbindet, wurde feierlich der (einzige Straßename Kreisaus) *Kirschallee* verliehen.

Bevor dann das *Lower Silesia Art Festival* seinen Lauf nahm, gab es für alle Besucher das Angebot, an Workshops teilzunehmen: Renata Bardzik-Miłosz, ehemalige Pädagogin der IJBS, hatte zusammen mit Sabine Schmalzried-Ptak einen Workshop vorbereitet, der sich den verschiedenen Konzepten zur Arbeit mit Jugendlichen und deren Umsetzung widmete. Agnieszka von Zanthier, die die Geschäfte der Freya von Moltke-Stiftung für das neue Kreisau führt, stellte das Netzwerk rund um Kreisau vor. Oliver Engelhardt, ehemals Freiwilliger in Kreisau, leitete die Diskussion über Freiwilligendienste und ihre Entwicklung in den letzten 20 Jahren. Im Berghaus inspirierte Mark Huessy Gespräche über die Rolle von Gedenkstätten und stellte die Frage, ob es in erster Linie nationale Orte sind oder ob sie auch „darüber hinaus funktionieren“. Für Teilnehmer, die sich an diesem Vormittag zu kreativem Tun hingezogen fühlten, gab es einen Tanzworkshop mit Jakub Łukowski und einen Slam-Poetry-Workshop, der von Jan Kirchhoff geleitet wurde. Jüngere Teilnehmer konnten bei *Distanz und Nähe* mit Anna Malinowski das gegenseitige Kennenlernen in internationalen Gruppen erleben. Schließlich gab es auch noch die Möglichkeit, mit Jacek Koralewski und Jürgen Telschow, zwei Männern, die die Kreisauer Bauarbeiten von Beginn an kennen, die Anlage zu erkunden.

Nachmittags – und im beginnenden Regen – begann dann das Familienfest. Die geräumigen, eleganten und überaus praktischen Lapplandzelte unserer Partner vom Melchiorsgrund waren bei diesem Wetter die Rettung, denn unter den Zelten entstand ein echtes Kinderparadies: Gesichter wurden geschminkt, Eiflugmaschinen gebaut, auf Dosen geworfen und gekegelt und Ballons für den Start in den Himmel vorbereitet. In einer Ecke hatte die Redaktion der Festzeitung ihre Ausrüstung aufgebaut und versorgte die Zeitungshungrigen mit einer ganz besonderen und per Foto individualisierten Jubiläumszeitung. Auf der überdachten Bühne reihte sich ein Auftritt an den nächsten, Schüler der Grundschule aus Gräditz, junge talentierte Sängerinnen und Sänger, eine Bühne voller Kinder, die sich vom *Memoria*-Freiwilligen Leon das Macarenatanzen beibringen ließen. Der nächste Auftritt brachte eine Tanzperformance der

Warschauer Gruppe *Exceed* auf die Bühne, die Theatergruppe vom Melchiorgrund, mit Schauspielern und Musikern aus Deutschland, Bosnien, dem Kosovo und Georgien, präsentierten *Die gute Zeit* von Ernst Barlach, *Esporão* aus Breslau begeisterte mit einem Capoeira-Auftritt und als es schon langsam dunkel wurde heizte die Band *Zakaz Wjazdu* den Besuchern ein!

Eine weitere Attraktion des Nachmittags waren die Führungen mit dem „Generalfeldmarschall“ (Dominik Kretschmann) durch das Kreisau von vor 150 Jahren und mit Moniką Szurlej, durch das Kreisau von vor 20 Jahren. Für alle, die für einen Moment dem Treiben entfliehen wollten hatten wir kleine Touren durch die Umgebung vorbereitet: Je nach Geschmack entweder mit einem „Warszawa“ Oldtimer oder mit einer Kutsche. Und in der Stille des Schlosses wurden Filme gezeigt, die thematisch mit Kreisau verknüpft sind, während man im Speicher, im *Café Historia*, über die persönlichen Erfahrungen aus dem Jahr 1989 ins Gespräch kommen konnte.

Aufgrund des Wetters musste der für den späteren Abend geplante Teil des Programms, mit von Kerzen illuminierten Konzerten rund um das Lagerfeuer, unter dem gemütlichen Dach der Scheune stattfinden. Doch dies tat der Atmosphäre keinen Abbruch! Alle wurden in die lateinamerikanischen Rhythmen des Chris & Jarema Duos hineingezogen. Für das so entstehende Klima waren Krzysztof Pełech und Jarema Klich mit ihren klassischen Gitarren verantwortlich und die gute Stimmung hielt sich nahtlos bei Beginn des nächsten Konzertes, dargeboten vom georgischen Jazzquartett *Nato Metanidze*: Paata Andriadze (Flügel), Nodar Ekvimishvili (Kontrabass) und Giorgi Salagishvili (Schlagzeug) zusammen mit der bekanntesten Sängerin Georgiens, Nato Metanidze. Damit endeten die Konzerte, aber all die, deren Durst nach Musik noch nicht gestillt war, konnten sich bis in die Morgendämmerung im Keller des Schlosses noch schnelleren Rhythmen hingeben...

Der Sonntagmorgen bot dann Gelegenheit, sich ganz aktuell über die Stiftung Kreisau zu informieren und die Uraufführung eines Films von Hellmut Schlingensiefen mit Freya von Moltke zu erleben, der berührend, stellenweise aber auch sehr erheiternd war (vgl. S. 39). Danach galt es, Abschied zu nehmen. Doch Melancholie kam nicht auf, denn natürlich werden wir uns bald wieder begegnen – in Kreisau!

Die Stiftung Kreisau dankt allen ihren Freunden und Partnern, die bei der Gestaltung eines interessanten Konferenz- und Kulturprogramms geholfen haben, allen voran der Gemeinde und dem Kreis Schweidnitz/Świdnica, der Stiftung für deutsch-polnische Zusammenarbeit, den Künstlern für ihre eindrucksvollen Darbietungen, und den Einwohnern von Kreisau und Gräditz/Grodziszczce für ihre tatkräftige Hilfe! Vielen Dank!!!

(Katarzyna Młynczak)

„Das Friedenszeichen von Kreisau“ und „Der Händedruck von Verdun“

Dr. Elżbieta Opilowska, Germanistin und Kulturwissenschaftlerin, arbeitet seit Januar 2009 in Krzyżowa und koordiniert als Residential Fellow das Programm Internationales Netzwerk des Lehrens und Lernens. Kreisau-Fellows des George Bell Instituts. Sie ist wissenschaftliche Mitarbeiterin am Willy Brandt Zentrum für Deutschland- und Europastudien an der Universität Wrocław.

Es ist ein Jahr her, dass ich meine Arbeit in Kreisau begann. Am Anfang stand der Auftrag, eine Konferenz über deutsch-polnische und deutsch-französische Beziehungen anlässlich des 20. Jahrestages der Versöhnungsmesse vorzubereiten. Der Auftrag kam im richtigen Moment in meinem Leben. Nach der Promotion an der Europa-Universität Viadrina in Frankfurt (Oder) mit einem Projekt zu

Erinnerungskulturen in den Grenzstädten Görlitz/Zgorzelec und der Arbeitserfahrung in einem Großunternehmen, konnte ich mich endlich den Themen widmen, die mich immer faszinierten.

Damals kam ich zum ersten Mal nach Kreisau, obwohl ich natürlich von der Stiftung gewusst hatte. Geboren und aufgewachsen in Ostpolen und dann studiert in Deutschland, kannte ich dieses kleine Dorf in Niederschlesien gar nicht. Ich kam an einem sonnigen Herbsttag und war von Landschaft, Schlossanlage und Eichenallee vom ersten Blick angetan. Noch mehr gefiel mir jedoch die hier herrschende Atmosphäre mit den engagierten Mitarbeitern. Kreisau bedeutete für mich damals einen Ausweg aus einer Klemme zwischen Arbeitsnotwendigkeit und Anpassung an eine Großunternehmenskultur.

Zwei Monate später wurde ich zum *Residential-Fellow* des George Bell Instituts in Kreisau gewählt und koordiniere seitdem das Programm *Internationales Netzwerk des Lehrens und Lernens. Kreisau-Fellows des George Bell Instituts*. Das Projekt entstand dank der finanziellen Förderung der Robert Bosch Stiftung als neues Zentrum für Begegnung, Austausch und Lehre für Fellows des George Bell Instituts aus Mittel-, Süd- und Osteuropa. Als Netzwerk von Wissenschaftlern, Schriftstellern, Künstlern und Kulturschaffenden fördert es ideell durch Kooperation mit der profilierten akademischen Gemeinschaft des George Bell Instituts und materiell durch Stipendien.

Die Konferenz *„Das Friedenzeichen von Kreisau“* und *„Der Händedruck von Verdun“ – Wege zur deutsch-polnischen und deutsch-französischen Versöhnung und ihre Symbole im kollektiven Gedächtnis der Gesellschaften* fand vom 10. bis 11. November statt. Sie wurde in Zusammenarbeit mit dem Willy Brandt Zentrum an der Universität Wrocław und der Konrad Adenauer Stiftung organisiert. Das Ziel war, den Stand der deutsch-polnischen und deutsch-französischen Verständigung zu analysieren und die deutschen, französischen und polnischen Erinnerungsorte im bestimmten zeithistorischen Kontext, aber auch im Rückblick kritisch zu analysieren, ihre Wirkung für das kollektive Gedächtnis der jeweiligen Gesellschaften zu präsentieren und über eine Zukunftsperspektive nachzudenken. Haben sich die deutsch-polnischen Beziehungen dem als Muster vorgehaltenen deutsch-französischen Verhältnis angenähert? Wo gibt es A-/Symmetrien beim Vergleich der jeweiligen bilateralen Beziehungen? Welche Wirkung haben die großen Gesten der Politiker für das historische Bewusstsein und die Erinnerungskulturen in den Gesellschaften? Diese und andere Fragen wurden während der Konferenz diskutiert.

Die Konferenz eröffnete eine Paneldiskussion mit Prof. Dr. Hubert Orłowski (Westinstitut Posen), Prof. Dr. Dieter Bingen (Direktor des DPI in Darmstadt) und Prof. Dr. Henri Ménudier (Université Paris III - Sorbonne Nouvelle), die von Stephan Raabe (KAS) moderiert wurde. Ausgegangen wurde von Diskursen über das Gedenken an 20 Jahre Ende des Eisernen Vorhangs. Stephan Raabe fragte nach der seiner Meinung nach differenzierten Wahrnehmung der deutschen Wiedervereinigung in Frankreich und Polen. In Frankreich hätten am Anfang Skepsis und Distanz geherrscht, während heute in Paris an den Sturz der Mauer erinnert wird. Andersrum in Polen: Im Jahre 1989 wurde der Umbruch positiv gesehen. Heute kann man von einer Konkurrenz um die Schlüsselrolle bei der Überwindung des Kommunismus sprechen. Es herrsche in Polen die Befürchtung, dass hinter dem Megasympol Mauerfall die Geschichte der Solidarność in den Schatten gestellt werden könnte.

In Bezug auf die Ausgangsfrage wies Prof. Ménudier auf die Notwendigkeit hin, zwischen der Reaktion der Politiker und der Bevölkerung in Frankreich zu unterscheiden. Die Gesellschaft hätte bestimmt nicht skeptisch, sondern eher mit Begeisterung reagiert. Die Politiker hätten reserviert reagiert, weil die Folgen unvorhersehbar gewesen seien. Heutzutage sei die Einladung der Bundeskanzlerin Merkel nach Paris zur

Feier des 11. Novembers ein Zeichen dafür, dass man die Vergangenheit in einer europäischen Perspektive betrachten möchte.

Prof. Orłowski versuchte am Anfang, die Kategorie der Versöhnung zu definieren. Versöhnung sei ein theologischer Begriff und gehöre nicht in die Politikwissenschaft. Die Akte der Versöhnung, wie das sog. Friedenszeichen von Kreisau, sind einmalig und lassen sich nicht koordinieren, wenngleich sie konkrete politische Folgen haben können, – z.B. die Verträge zwischen Polen und Deutschland nach 1989. Er betonte auch, dass die Bürden im deutsch-polnischen viel höher als die im deutsch-französischen Verhältnis seien.

Prof. Bingen stellte fest, dass die Diskussion um eine Konkurrenz der Symbolik wie auch die Frage der Asymmetrie in den bilateralen Beziehungen aus dem Verhältnis der Deutschen zu Frankreich und zu Polen hervorgehe. Frankreich sei immer in der deutschen Wahrnehmung als Kulturnation präsent gewesen, während die Existenz Polens sehr lange negiert wurde. Er wies jedoch auf eine Wandlung der Wahrnehmung Polens in der deutschen Gesellschaft hin, die mit der Zeit stärker geworden sei.

Die Diskussionsteilnehmer betonten die Rolle der Persönlichkeiten und des persönlichen Vertrauensverhältnisses zwischen Staatsmännern. Eine der Schlussfolgerungen war, dass trotz der unterschiedlichen historischen Prägungen zwischen Deutschland und Frankreich sowie Deutschland und Polen, die kaum vergleichbar sind, die Instrumente des Prozesses der deutsch-französischen Verständigung für die deutsch-polnische als Vorbild dienen können.

Nach der Paneldiskussion stellten der Übersetzer Prof. Roman Dziergwa (Universität Posen) und der Direktor des Posener Verlages, Dr. Ryszard Wryk, die polnische Ausgaben von Günter Brakelmanns „Helmuth James von Moltke 1907-1945“ vor.

Der Konferenztag am 11. November verlief in zwei Abschnitten: Zuerst wurden die Ikonen der deutsch-französisch-polnischen Versöhnung thematisiert. Prof. Horst Möller stellte die Entwicklung des deutsch-französischen Verhältnisses nach 1945 dar. Prof. Orłowski sprach über sein Buchprojekt *Mein Deutschland – meine Deutschen*, das darauf abzielt, eine subjektive Sicht auf Deutschland und die Deutschen möglichst vieler polnischer Intellektuellen zu präsentieren. Dr. Thomas Serrier versuchte in seinem Vortrag die trilaterale Perspektive der Beziehungen und deren Symbole darzustellen.

Der zweite Abschnitt wurde dann einzelnen Fallbeispielen gewidmet – dem deutsch-französischen und deutsch-polnischen Geschichtsbuch, der Versöhnung in den Grenzstädten Görlitz/Zgorzelec, der Rolle der Kirchen für die deutsch-polnische Versöhnung, Reisen der deutschen Politiker nach Polen und der Literatur als Brücke im deutsch-polnischen Dialog.

Die Konferenz endete mit einem Kaminesgespräch mit den Zeitzeugen Prof. Hans Maier, Premier Tadeusz Mazowiecki, Prof. Henri Ménudier und Erzbischof Prof. Alfons Nossol, das von Annemarie Franke moderiert wurde. Die Zeitzeugen erzählten aus ihrer Erfahrung über den deutsch-französischen und deutsch-polnischen Verständigungsprozess. Premier Mazowiecki erinnerte an die Vorbereitungen des Besuchs von Bundeskanzler Kohl in Polen 1989. Ihm sei damals bewusst gewesen, dass die Kohl-Reise einen Durchbruch in den gegenseitigen Beziehungen bedeuten würde. Er betonte auch die authentische Berührung Helmut Kohls beim Austausch des Friedenszeichens während der Messe in Kreisau, die auf ihn einen starken Eindruck machte.

(Elżbieta Opiłowska)

Die Ergebnisse der Konferenz in Form von wissenschaftlichen Beiträgen wurden bereits vor der Konferenz von Prof. Krzysztof Ruchniewicz, Prof. Marek Zybur und Dr. Elżbieta Opiłowska in einer deutschen und polnischen Publikation veröffentlicht (vgl. S. 41).

20. Jubiläum der Versöhnungsmesse

Die Versöhnungsmesse am 12. November 1989 in Kreisau, spontan anberaumt und improvisiert, ist ein wichtiges Datum in den deutsch-polnischen Beziehungen. Es war nicht der Beginn der deutsch-polnischen Aussöhnung. Diese wurde schon seit dem Brief der polnischen Bischöfe aus dem Jahr 1965 mit dem Leitsatz „Wir vergeben und bitten um Vergebung“ von vielen Menschen, vor allem in christlichen Gruppen befördert. Mit dem Kniefall von Willy Brandt in Warschau gab es auch schon ein machtvolles, wenn auch länger zurückliegendes politisches Symbol des Neubeginns. Doch der christliche Friedensgruß von Kreisau zwischen Tadeusz Mazowiecki und Helmut Kohl steht für den Beginn einer neuen Epoche der Beziehungen zwischen einem demokratischen Polen und einem noch geteilten Deutschland, das nur drei Tage zuvor den Mauerfall erlebt hatte.

Vor diesem Hintergrund erscheint es bedauerlich, dass die Enthüllung einer Gedenktafel und die Jubiläumsmesse nach der Absage der beiden Schirmherren, Bundestagspräsident Norbert Lammert und dem Marschall des Sejm Bronisław Komorowski, ohne höchste Vertreter der Regierungen beider Staaten stattfanden. Umso erfreulicher war es freilich, dass mit Christian Wulff und Stanislaw Tillich zwei amtierende Ministerpräsidenten sowie mit Marek Łapiński (Marschall), Rafał Jurkowlanec (Wojewode) und Jerzy Pokój (Vorsitzender des Sejms) hochrangige Repräsentanten der Wojewodschaft Niederschlesien sowie der Minister für Kultur und Nationales Kulturerbe, Bogdan Zdrojewski, anwesend waren. Dennoch, so wie die Entscheidung Mazowieckis und Kohls für Kreisau als Ort des Zusammentreffens damals erst den Rückenwind gab, der den raschen Aufbau der Stiftung Kreisau und der Internationalen Jugendbegegnungsstätte ermöglichte, wäre es wünschenswert gewesen, diesen Jahrestag mit einem Bekenntnis für den weiteren Ausbau der Beziehungen zu verbinden. So lag die Jubiläumsmesse ein wenig im Windschatten der Feierlichkeiten zum Mauerfall.

Einerseits. Andererseits gab gerade dieser Umstand den Blick auf das Wesentliche dieses Ereignisses frei, das ja zuallererst eine gemeinsame Messe von Deutschen und Polen war, eine Geste der Verständigung, die in der Region schon 1980 durch den Gottesdienst auf dem St. Annaberg begonnen hatte. Es war außerdem ein gutes Zeichen, dass viele Besucher aus der Region kamen, so dass das transparente Zelt auf dem Kreisauer Hof bis zum letzten Platz besetzt war. Wie vor 20 Jahren leitete Erzbischof Alfons Nossol den stimmungsvollen Festgottesdienst, der von zwei Schulchören musikalisch begleitet wurde, vor einem mit deutsch-polnischen Flaggenband geschmückten Kreuz, der Hl. Hedwig und dem Leitsatz „Selig, die Frieden stiften.“

In seiner Predigt erinnerte Nossol an die Anfänge 1989 und rief die Gemeinde auf, dankbar für das seitdem Erreichte zu sein. In der sehr gelungenen Publikation *20 Jahre Kreisau im Gespräch* ist sehr prägnant sein Verständnis von authentischer Versöhnung zu lesen: „Der erste Schritt ist dabei eine Überwindung der gegenseitigen, nationalen Vorurteile; der zweite – eine Entgiftung unserer Ideen und Gedanken; der dritte – eine Heilung der Erinnerung. Erst dann kann es zur wahren Aussöhnung und einer authentischen Versöhnung kommen, und zwar im Rahmen eines vereinigten Europas, als authentische Gemeinschaft des Geistes, also einer Kultur- und Wertegemeinschaft.“

Gegen Ende ergriff auch Tadeusz Mazowiecki das Wort, indem er die vielfältigen Ereignisse im Jahr 1989 in den Blick nahm und die Bedeutung des Besuchs von Bundeskanzler Kohl für den Fortgang der bilateralen Beziehungen hervorhob. Beiden sei klar gewesen, dass es eines kontinuierlichen Prozesses bedurfte, in dem gerade die Begegnung zwischen deutschen und polnischen Jugendlichen gefördert werden müsse.

Passend dazu sei abschließend auf die neue Netzseite der Stiftung Kreisau zur Versöhnungsmesse hingewiesen, die auch Jugendlichen einen guten Einstieg in diesen Teil der Geschichte bietet: www.mszapojednania.pl.

(OJ)

Bericht aus dem Stiftungsrat

Im April fand die konstituierende Sitzung des neuen Stiftungsrats der Stiftung Kreisau statt. Der Rat setzt sich in einer ausgewogenen polnisch-deutsch-internationalen Mischung zusammen aus entsandten Vertreter/innen, die von den Vereinen und Initiativen im Kreisauer Netzwerk nominiert wurden, und Einzelpersonen, die durch die Netzwerk-Delegierten zugewählt werden. Dazu kommen je ein Vertreter bzw. eine Vertreterin der deutschen und der polnischen Regierung.

Im April wurde der neue Aufsichtsrat gewählt: Wiederwahl von Jürgen Telschow als Vorsitzendem, Benedikt Schneiders als Vize-Vorsitzender, als Aufsichtsratsmitglieder Mark Huessy, Anna Michalak-Pawłowska und Grzegorz Warzocha. In der Novembersitzung wurde der Aufsichtsrat durch die Zuwahl von Josef-Michael Samol komplettiert. Jürgen Telschow hatte bereits bei seiner Kandidatur angekündigt, dass er nur noch bis November 2010 für den Vorsitz zur Verfügung stünde. Bei der Sitzung im November 2009 teilte er dem Stiftungsrat mit, dass er sich bereits im April 2010 von seinem Amt zurück ziehen will.

Nach wie vor sind die finanziellen Sorgen ein zentrales Thema für Aufsichtsrat und Stiftungsrat der Stiftung Kreisau, auch wenn durch den abgeschlossenen Verkauf des Hotels Europeum in Breslau eine wichtige Entlastung und vor allem eine Konzentration der Energien auf Kreisau selbst geschehen ist. Kreisau lebt von der sprichwörtlichen „Hand in den Mund“: Es fehlt die institutionelle Grundsicherung, ohne die Kreisau keine adäquate Instandhaltung der großen, denkmalgeschützten Liegenschaften vornehmen, seine Preise angemessen für Jugendliche und für einkommensschwächere Gruppen gestalten sowie seinen Mitarbeitenden angemessene Entlohnung und Planungssicherheit bieten kann.

Ein wichtiger neuer Impuls ist die ökologische, nachhaltige Orientierung, sowohl für die Bildungsarbeit als auch für die Bewirtschaftung des Gutes Kreisau in Haus, Hof, Garten und Ländereien.

(AC)

* * *

20 Jahre Kreisau-Initiative Berlin e.V.

Die großen Feierlichkeiten zum 20. Jahrestag haben wir zusammen mit der Stiftung Kreisau in Polen begangen. Anlässlich des 20. Jahrestags der KIK-Konferenz im Juni 1989 und der europäischen Bürgerbewegung von unten, die das Neue Kreisau zum Leben erweckte, haben wir vom 5.-7.Juni mit allen gefeiert, die zu Kreisau gehören, mit interessanten Podiumsdiskussionen, georgischer Jazzmusik, dem Barlach-Theaterprojekt vom Melchiorsgrund, den Jugendlichen bei der Rockmusik ... bei ausgelassener und bester Stimmung trotz Kälte und Regen. Am 12. November leitete Bischof Nossol wie vor 20 Jahren die große katholisch-ökumenische Versöhnungsmesse in Kreisau, in Anwesenheit von Tadeusz Mazowiecki und Helmuth Caspar von Moltke, mit einer Direktübertragung im polnischen Fernsehen.

Die Kreisau-Initiative Berlin hat ihren 20. Geburtstag, die mit einem ersten Spendenaufruf im Oktober 1989 ihre Verbindung zum Neuen Kreisau / Krzyżowa in Polen begründete, im eher kleinen Rahmen am 28. November 2009 in der Berliner Jugendbildungsstätte Haus Kreisau gefeiert, im schön restaurierten alten Bootshaus mit weitem Blick auf die Havel. Die vier anwesenden Vorstandsmitglieder machten einen kurzen Streifzug durch je fünf Jahre Geschichte und Vereinsgeschichte, in der Reihenfolge ihres Einstiegs in den Vereinsvorstand. In einer abschließenden Podiumsdiskussion wurde mit den Gästen aus Kreisau über die Zukunftsperspektiven der Entwicklungen in Krzyżowa / Kreisau nachgedacht.

Aus Kreisau waren Annemarie Franke, Katarzyna Młynczak und Monika Szurlej angereist, mit einer polnischen Geburtstagstorte, die uns 100 Jahre wünschte, und einem großen Bild von Hanna Emelianova (Minsk/Belarus) aus der Werkstatt des Kreisauer Kunstsommers, das die Verbundenheit zwischen der Kreisau-Initiative und der Stiftung Kreisau ausdrückt. Agnieszka von Zanthier hielt die Laudatio. Den Rahmen ihrer nachdenklichen, liebevoll-kritischen Worte bildete das Eingangszitat von Gesine Schwan aus Anlass des Marion-Dönhoff-Preises 2007:

„... bei aller Ansprache des ganzen Menschen, die auch in Kreisau gewollt ist, verlangt (...) der Perspektivwechsel im Dienste der Verständigung und der Versöhnung die Fähigkeit, sich selbst mit Abstand zu betrachten. Die(se) Selbstdistanzierung (...) ist nicht leicht, sie erfordert den Verzicht darauf, immer schon im Recht gewesen zu sein, bringt aber dafür das Geschenk mit sich, im Anderen, auch im Fremden das Gemeinsame zu entdecken und dadurch teilzuhaben an einer universalen Wertegemeinschaft, die nicht in den Dienst von Hass und Zerstörung gestellt werden kann.

Hier liegen die Früchte der Kreisau-Initiative Berlin, die mit Händen zu greifen sind. Aber es erfordert viel Engagement, Einfallsreichtum und vor allem Durchhaltevermögen, um sie zu säen, die Sprösslinge zu pflegen und die Früchte schließlich zu ernten.“

Und Agnieszka von Zanthier beendete ihre Rede dann mit den Worten:

„Bei einer Laudatio pflegt man darauf hinzuweisen, wofür der Preis verliehen wird. Die Theodor-Heuss-Medaille bekam die „europäische Kreisau-Initiative“ für das Bemühen, „vor der Mühsal der Aussöhnung zwischen Deutschen und Polen, Polen und Deutschen nicht zu kapitulieren, vielmehr im historischen und politischen europäischen Kontext neue erfahrbare Ansätze dafür zu schaffen“. Schon damals dachte man im Übrigen Krzyżowa und die es unterstützende Initiativen *gemeinsam* – nicht in Konkurrenz zueinander, nicht als ein Partner unter vielen, sondern als *ein gemeinsames großes zusammenhängendes Werk*. Den Preis an ‚Menschen, die wissen, worum es geht‘, den eingangs erwähnten Marion Dönhoff Preis bekam die Kreisau Initiative Berlin e.V. 2007, ein Jahr später als der

erste deutsch-deutsche Verein - den Einheitspreis. Die vielen Auszeichnungen und Preise, die das Verbindungsbüro für seine Projekte erhielt, will ich diesmal beiseite lassen.

Wenn ich einen Preis an die Kreisau-Initiative zu vergeben hätte, wäre es einer für Beständigkeit, ja, für Hartnäckigkeit, für die Treue, die sie Kreisau hält – allen Rückschlägen und Verletzungen zum Trotz, die es zuweilen gibt, trotz der gelegentlichen Geringschätzung und trotz des gelegentlichen unbegründeten Misstrauens. Menschen machen Fehler – dies- und jenseits der Oder. Kreisau/Krzyżowa verdient aber die Treue. Und die KI noch viele Preise, Auszeichnungen und Laudationes.“ **(AC)**

Aus dem Berliner Verbindungsbüro zur Stiftung Kreisau

Projektarbeit

In den vergangenen Jahren haben die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Verbindungsbüros viele neue Projekte konzipiert und in Kreisau umgesetzt. Die Anzahl und thematische Breite dieser Projekte hat uns in den letzten beiden Jahren veranlasst, durch Schwerpunktsetzungen eine stärkere Profilierung unserer Arbeit vorzunehmen. Nach längeren teaminternen Diskussionen haben sich dabei sechs Schwerpunkte mit den folgenden Projekten herauskristallisiert.

1. Inklusionspädagogik

a) Fair Life

Das Projekt, eines unserer ältesten Angebote, fand 2009 insgesamt viermal statt und richtet sich an Schüler und Schülerinnen von deutschen und polnischen Förderschulen. Ziel ist es, über das Medium Sport den Jugendlichen zu erklären, was Fairness bedeutet und welchen Wert sie im Leben hat. Ergänzt wurde es 2009 durch *Fair-lin*. Bei *Fair-lin* treffen sich Jugendliche an drei Tagen in Berlin, um Theater zu spielen, bei Erlebnispädagogik als Gruppe zusammenzuwachsen und beim Sport Fairness einzuüben. Dadurch wird den Berliner Jugendlichen eine noch bessere Vor- und Nachbereitung von Fair Life ermöglicht.

b) Fachaustausch

Bei dieser Jugendbegegnung, speziell für Schülerinnen und Schüler von Berufsförderschulen liegt der Schwerpunkt des interkulturellen Austauschs auf praktischer Arbeit in den Bereichen Handwerk und Gastronomie. Die Absolventen von Ausbildungen mit vereinfachten Lehrprogrammen bleiben als Zielgruppe nur allzu oft von üblichen Jugendaustauschmaßnahmen unberücksichtigt und benötigen daher besondere Aufmerksamkeit. In Kreisau wirken sie beispielsweise bei der Renovierung und Instandhaltung der Anlage mit oder erarbeiten ein Kochbuch mit leckeren deutschen und polnischen Rezepten.

c) Kreisauer Modell

Nach der Pilotphase 2007/08 wurde das Kreisauer Modell weiterentwickelt und bietet gegenwärtig eine multinationale Schulung für Multiplikatoren aus Deutschland, Polen, Tschechien, der Ukraine, Österreich und der Slowakei. Hier werden ExpertInnen aus der Behindertenarbeit sowie des internationalen Jugendaustauschs fortgebildet, Projekte auf internationaler Ebene mit behinderten Jugendlichen durchführen zu können.

d) Brückenschlag

Das integrative Projekt bringt Jugendliche mit und ohne Behinderung zusammen. So kommen Jugendliche miteinander in Kontakt, die sonst in ihrem Alltag häufig in „getrennten Welten“ leben. Für die Jugendlichen von Gymnasien ist dies oftmals ein erster Kontakt mit Menschen mit Behinderung, für diese wiederum ist es eine wichtige Erfahrung bei einem Projekt wahr- und ernst genommen zu werden. Jede Begegnung der Reihe Brückenschlag findet zu einem eigenen Thema statt. Das Projekt wird nach einer intensiven Vorbereitungsphase erstmals im Januar kommenden Jahres 40 Jugendliche mit und ohne Behinderungen aus Polen, Deutschland, Österreich und der Türkei zusammenbringen.

Nach dem Pilotprojekt zum Thema Sport werden bis 2011 vier weitere Brückenschlag-Begegnungen in Kreisau mit jeweils anderen thematischen Schwerpunkten stattfinden.

2. Politik und Menschenrechte

a) Model International Criminal Court (MICC)

Bei diesem englischsprachigen Projekt simulieren die Teilnehmer/innen die Arbeit des Internationalen Strafgerichtshofs (International Criminal Court) in den Rollen von Anklägern, Verteidigern sowie Richtern und verhandeln vier authentische Fälle von Kriegsverbrechen beziehungsweise Verbrechen gegen die Menschlichkeit. Beim MICC School kamen die Schülerinnen und Schüler 2009 aus Deutschland, Polen, Israel, Palästina und Rumänien. In diesem Jahr fand auch wieder eine Ausgabe des MICC University statt, bei dem etwa 50 Studentinnen und Studenten aus zehn Ländern teilnahmen und einen fiktiven Fall von Menschenrechtsverletzung verhandelten.

b) Portal of Good News

Diese Internetseite mit positiven Informationen zur internationalen Zusammenarbeit zwischen Deutschland, Polen und Tschechien wird von Jugendlichen aus den drei Partnerländern entwickelt, aufgebaut und betreut. Die Teilnehmer am Projekt suchen in ihren Ländern und Regionen nach Beispielen guter Kooperationen in den Bereichen Kultur, Jugendarbeit, Bildung, Wirtschaft, Politik und Wissenschaft. Sie berichten darüber in Form von Artikeln, Filmen, Fotos, Sendungen und Blogs. Mit ihrer Internetseite räumen die Jugendlichen mit alten Stereotypen und Vorurteilen auf und zeigen Chancen und Möglichkeiten der Kooperation der drei Nachbarländer. 2009 gab es ein Vorbereitungstreffen der Projektpartner. Im Februar 2010 wird dann die erste Begegnung mit 30 Jugendlichen der drei beteiligten Länder in Kreisau stattfinden.

3. Geschichte

a) Meine Geschichte - Deine Geschichte

Das Projekt bringt Schülerinnen und Schüler aus Deutschland und Polen zusammen und bietet ihnen Raum, sich zum Thema Geschichte auszutauschen. Dabei stellen sich die Jugendlichen gegenseitig die jeweiligen historischen Perspektiven vor, die sie aus dem Schulunterricht und ihrem persönlichen Umfeld kennen und vermittelt bekommen haben. Gleichzeitig soll bewusst die gesamte deutsch-polnische Geschichte im europäischen Kontext aufgegriffen werden, um die verschiedenen Aspekte der nachbarschaftlichen Politik über die Jahrzehnte darzustellen.

b) 20 Jahre Fall der Mauer

2009 jährten sich die friedliche Revolution in der DDR und der Fall der Mauer zum 20. Mal. Diese Ereignisse waren Ergebnis, aber auch Auslöser für tiefgreifende Veränderungen, die Deutschland und

Europa Ende der 1980er Jahre erfassten. Was genau geschah am 9. November 1989? Was für Auswirkungen hatten die Ereignisse auf das Leben der Menschen in Deutschland, Europa und insbesondere Berlin? Wie wirkt der Fall der Berliner Mauer bis heute nach? Diese und andere Fragen wurden an den zwei Projekttagen von 120 Berliner und Brandenburger Schülerinnen und Schülern beantwortet. Dafür standen acht unterschiedliche Workshops zur Auswahl, die von entsprechenden Fachleuten betreut wurden. Das Projekt wurde gemeinsam mit der Konrad Adenauer Stiftung umgesetzt.

c) 1989: Neue Wege

Bei diesem Projekt haben wir junge Deutsche und Polen dazu angeregt, sich mit den Ursachen, Abläufen und Ergebnissen der Wendejahre zu beschäftigen. Am fünftägigen Projekt im Mai 2009 nahmen Studierende der Geschichts- und Politikwissenschaften aus Deutschland und Polen teil.

d) Wanderausstellung „In der Wahrheit leben“

Zu folgenden Terminen wurde die Ausstellung 2009 verliehen:

22.01. – 05.02.2009	Gymnasium Wandlitz (inkl. Projekttag zum deutschen Widerstand im Nationalsozialismus mit dem Schwerpunkt Kreisauer Kreis durch unseren ehemaligen FSJler 2006/2007 Friedhelm Weinberg)
11.02. – 09.03.2009	Gymnasium Lüneburger Heide in Melbeck
13.03. – 05.04.2009	Dom Spotkań z Historią, Warschau (Teil der Jubiläumsfeierlichkeiten der Stiftung Kreisau)
30.04. – 28.05.2009	Otto-Nagel Gymnasium Berlin-Biesdorf
16.10. – 20.12.2009	Friedrich Teutsch Haus, Sibiu/ Hermannstadt, Rumänien

c) Regenbogen

Seit 1998 erbauen Jugendliche aus Ost und West in ihrer Freizeit ein Spielgerät in Form eines Regenbogens, um ein Zeichen für Toleranz zu setzen und Vorurteile abzubauen. Die Bögen spannen sich symbolisch zwischen Ost und West, Arm und Reich, Weiß und Schwarz. Purpur, rot, orange, gelb, grün, blau und violett sind dabei nicht nur die Farben des Regenbogens; sie sind auch ein Zeichen für die Vielfalt in der wir leben. Im Rahmen mehrerer Workcamps wurde der Regenbogen bereits an verschiedenen Orten auf der ganzen Welt gebaut: 1998 Südafrika, Johannesburg (Soweto), 1999 Deutschland, Berlin (Mauerpark), 2001 USA, New York (Albany), 2002 Deutschland, Lübeck, 2004 Deutschland, Schwedt/Oder, 2005 Südafrika, Johannesburg, 2007 Deutschland, Plön, 2008 Paraguay, Asunción.

Im Juli 2009 trafen sich Jugendliche aus Deutschland, Polen und Südafrika in Kreisau, um gemeinsam einen weiteren Regenbogen zu bauen, sich näher zu kommen, Vorurteile abzubauen und ein Zeichen für Frieden und Völkerverständigung zu setzen. Neben dem Bau des Regenbogens beschäftigten sich die Jugendlichen mit den Jahreszahlen 1939 und 1989 und diskutierten dabei die Handlungsspielräume einzelner Menschen gegen ungerechte und diktatorische Strukturen.

4. Migration

a) Forum Dialog

Das Projekt führt Jugendliche zusammen, die Angehörige verschiedener Minderheiten in Polen und Deutschland sind. Sie diskutieren über ihre Gesellschaften, Lebensentwürfe und stellen sich ihre Kulturen vor. Die Akzeptanz des Anderen sowie ein Interesse für Neues werden dabei gefördert. Neben den täglichen Seminareinheiten haben die Jugendlichen die Chance, an verschiedenen Workshops wie (20)

beispielsweise Tanz, Werken und Sprachanimation teilzunehmen. In der neuen Küche im Pferdestall in Kreisau werden traditionelle kulinarische Köstlichkeiten zubereitet.

b) Mobility and Migration in Europe

Im Rahmen dieses Projektes suchen junge Europäer nach den Chancen und Möglichkeiten, die in der Mobilität junger Generationen steckt. Migration trägt ein großes Potential für interkulturelles Lernen, interkulturellen Austausch, Grenzen überschreitende Verständigung sowie die Vernetzung zwischen verschiedenen Regionen und Ländern in sich. 2009 kamen die Teilnehmenden aus Deutschland, Polen, der Ukraine, Moldawien, Georgien, Litauen, Bulgarien, Rumänien und der Türkei.

5. Dialog der Generationen

a) Gemeinsame Wege

Das deutsch-polnische Vater-Kind-Projekt ermutigt Väter dazu, eine aktive Rolle in der Erziehung wahrzunehmen und Zeit mit ihren Kindern zu verbringen. Der Austausch zwischen deutschen und polnischen Erziehungskonzepten sowie der gemeinsame Spaß und die gemeinsame Arbeit werden den Erziehungsalltag nachhaltig bereichern.

b) Lieder der Generationen

Zum ersten Mal kamen Jung und Alt aus Polen und Deutschland in Kreisau zusammen, um sich im Rahmen intergenerativer Biographiearbeit über die persönliche Bedeutung von Musik im eigenen Leben auszutauschen und deren gesellschaftliche Relevanz zu diskutieren. Der Erfolg des Pilotprojekts hat gezeigt, wie wichtig der Austausch zwischen den einzelnen Generationen ist. Ein Folgeprojekt ist bereits in Planung.

6. Berliner Projekte

a) Stadtrundgang

Der Kreisauer Kreis hat Spuren hinterlassen, nicht nur in Kreisau selbst. Auch in Berlin können die Orte besucht werden, an denen sich die Kreisauer trafen, aber auch Orte der Verfolgung seiner Mitglieder. Eine Stadtführung bringt Gruppen an die originalen Schauplätze, und durch zahlreiche Zeugnisse von Beteiligten kann die Geschichte des Kreisauer Kreises erfahrbar gemacht werden. Brigitte Raff, Mitglied der Kreisau-Initiative Berlin und ehrenamtlich für das Verbindungsbüro tätig, führte auch 2009 wieder zahlreiche größere und kleinere Gruppen auf den Spuren der Kreisauer durch Berlin.

b) Erzählcafé

Unter dem Motto *Geschichten – Gesichter – Generationen* organisieren wir vierteljährlich das *Erzählcafé*. Dabei werden individuelle Erinnerungen und Lebensperspektiven unterschiedlicher Generationen miteinander verwoben. Zeitgeschichte wird lebendig, anschaulich und greifbar. Unser *Erzählcafé* ist weder eine Podiumsdiskussion noch ein Zeitzeugengespräch, sondern vielmehr ein Generationen übergreifender Gedankenaustausch. Damit versuchen wir eine Plattform zum Austausch für Vereinsmitglieder und andere Interessierte aufzubauen. Je nach thematischem Schwerpunkt sollen immer wieder interessierte Menschen aus anderen Kontexten zu Wort kommen, um inhaltlich differenzierte Debatten rund um das Projekt Kreisau zu führen.

Alle diese Projekte hätten im letzten Jahr nicht ohne die freundliche Unterstützung unserer Förderer stattfinden können. Ein großer Dank geht an:

Deutsch-Polnisches Jugendwerk; Europäische Union; Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend; Stiftung „Erinnerung, Verantwortung und Zukunft“; F.C. Flick-Stiftung gegen Fremdenfeindlichkeit, Rassismus und Intoleranz; Rainer Bickelmann Stiftung; Aktion Mensch; Freya von Moltke-Stiftung für das Neue Kreisau; Stiftung „Großes Waisenhaus zu Potsdam“; Stiftung für deutsch-polnische Zusammenarbeit; Lokales Soziales Kapital; European Youth Foundation; SIK Holz; Arbeitsstelle „Gewalt überwinden“ - Nordelbische-Evangelische Kirche; Ev.-Luth. Kirchenkreis Stormarn; Geschichtswerkstatt Europa; Auswärtiges Amt; Prof. Dr. Ingo Richter; Sächsisches Innenministerium; Förderwettbewerb „Schulen im Dialog“ der Herbert Quandt Stiftung; Allianz AG in Berlin; Deutsche Botschaft in Warschau; Polnische Botschaft in Berlin; Institut für angewandte Geschichte; Anna Lindh Foundation; Dr. H.-G.-Waider Stiftung; respectABel; Konrad-Adenauer-Stiftung in Berlin und Hannover; Stiftung 20. Juli 1944.

Auch bei allen Projektpaten möchte ich mich ganz herzlich bedanken.

Die meisten Projekte wurden in Zusammenarbeit mit den PädagogInnen aus Kreisau umgesetzt, denen wir auch an dieser Stelle noch einmal einen herzlichen Dank für die gute Zusammenarbeit sagen möchten.

Personelle Veränderungen

Im vergangenen Jahr hat es in unserem Büro einige personelle Veränderungen gegeben. So ist Joanna Szaflik-Homann im September Mutter geworden und befindet sich daher zurzeit in Elternzeit. Voraussichtlich im Frühjahr wird sie dann aber wieder ihre Arbeit im Büro aufnehmen.

Im Oktober hat Nina Lüders, eine Dipl. Politikwissenschaftlerin, die Projektleitung vom MICC übernommen. Nach über zwei Jahren Projektarbeit beim MICC verließ Isabelle Loewe das Verbindungsbüro und hat zum 1. November 2009 ihr Rechtsreferendariat aufgenommen. Für die Zusammenarbeit möchte ich mich bei Isabelle auch im Namen des ganzen Teams herzlich bedanken.

Michael Teffel war bereits seit 2006 als studentische Honorarkraft für die Kreisau-Initiative tätig. Nach Abschluss seines Studiums in diesem Jahr hat er eine Stelle als Bildungsreferent angetreten.

Nach Ablauf seines Freiwilligen Sozialen Jahres hat uns im August unser Freiwilliger Richard Lütjens verlassen und in Kiel ein Lehramtsstudium aufgenommen. Bei Richard möchte ich mich an dieser Stelle für sein großes Engagement für die Kreisau-Initiative herzlich bedanken. Als nunmehr vierter Freiwilliger im Verbindungsbüro ist im September Jan-Niklas Mehler zu uns gestoßen und unterstützt seitdem unser Team mit großem Einsatz. Jan-Niklas kommt aus Fulda und hat dort in diesem Jahr sein Abitur abgelegt.

Seit November arbeitet Dominik Mosaiczuk für fünf Monate als Projektmitarbeiter in unserem Büro und wird uns bei mehreren Projekten behilflich sein. Dominik war bisher bei der Stiftung Kreisau für das Programm Breslau-Lemberg zuständig.

Darüber hinaus arbeitet seit nunmehr über einem Jahr Agnieszka Janik als freiberufliche Projektmitarbeiterin in unserer „Breslauer Außenstelle“. Agnieszka schreibt neben ihrer Tätigkeit für die Kreisau-Initiative an ihrer Promotion zum Thema Migration, Populismus, Rechtsextremismus und Parteiensysteme in Deutschland.

Im Laufe des Jahres haben wir zwei polnische EU-Leonardo-Praktikanten in unserem Büro für jeweils drei Monate aufgenommen: Maciej Belda hat im Frühjahr und Agnieszka Popławska im Herbst für die Kreisau-Initiative gearbeitet. Auch bei Ihnen möchte ich mich für ihren Einsatz ganz herzlich bedanken.

Ganz herzlich bedanken möchte ich mich bei den beiden ehrenamtlichen Mitarbeitern des Verbindungsbüros Brigitte Raff und Tommy Herzlieb. Unsere Bri führt nun schon im vierten Jahr den Berliner Stadtrundgang durch und scheut kein noch so schlechtes Wetter, um sich auf die Spuren der Kreisauer zu begeben. Tommy Herzlieb ist im Verbindungsbüro für alle technischen Fragen zuständig. Er behebt zu jeder Tages- und Nachtzeit komplizierte (zumindest für uns) Computerprobleme und berät uns bei allen technischen Fragen.

An dieser Stelle möchte ich mich auch beim ganzen Team des Verbindungsbüros bedanken. Dazu gehören: Maciej Belda, Sandra Hackert, Agnieszka Janik, Isabelle Loewe, Nina Lüders, Richard Lütjens, Jan-Niklas Mehler, Dominik Mosaiczuk, Agnieszka Popławska, Joanna Szaflik-Homann, Michael Teffel und Daniel Wunderer. Durch Euren großen Einsatz, Euren Enthusiasmus und Eure verantwortungsvolle Arbeitsweise habt Ihr es erst ermöglicht, dass wir im vergangenen Jahr eine so große Fülle an verschiedenen Projekten umsetzen konnten.

(Klaus Prestele)

Dialog der Generationen – Ein neuer Schwerpunkt

Begegnungen zwischen Menschen unterschiedlicher Generationen waren für die Entwicklung Kreisaus seit 1989 immer ein wichtiger und besonderer Bestandteil. Junge und ältere Menschen machten die Erfahrung, wie bereichernd es sein kann, sich „intergenerativ“ über Geschichte und Gegenwart auszutauschen und von einander zu lernen. Außer Zeitzeugengesprächen sind allerdings Projekte, die einen solchen Austausch gezielt fördern, unter internationalen Begegnungen eher selten anzutreffen. Michael Teffel, Bildungsreferent für den Bereich Dialog der Generationen, berichtet von diesem neuen Schwerpunkt in der Arbeit des Verbindungsbüros

Seit 2008 setzt sich die Kreisau-Initiative Berlin mit einem Phänomen auseinander, das in Zukunft immer wichtiger für Deutschland, Polen und Europa werden wird – dem Dialog der Generationen. Im Rahmen mehrerer Pilotprojekte in den vergangenen zwei Jahren, hatten Menschen unterschiedlichen Alters die Möglichkeit, gemeinsam eine internationale Erfahrung in Kreisau zu machen.

Dabei wurde vor allem das enorme Potential deutlich, welches dem Gespräch zwischen älteren und jüngeren Menschen innewohnt. Sei es die Chance für junge Menschen, sich mit einer älteren Person über ein Thema auszutauschen und dabei von deren Lebenserfahrung zu profitieren, sei es die Bereicherung für ältere Menschen durch eine ungewöhnliche jugendliche Sichtweise auf ein bestimmtes Problem. Dass die einzelnen Generationen keinesfalls so homogen in ihren Ansichten und Meinungen sind, wie oft angenommen, war eine bereichernde Erkenntnis und verlieh diesen Projekten einen ganz besonderen Reiz.

Klar wurde bei diesen ersten Schritten auch, dass es noch ein weiter Weg ist, bis das Ziel, die intergenerative Arbeit dauerhaft in den internationalen Austausch zu integrieren, erreicht ist. Den bereits gemachten Anfang möchten wir im Folgenden vorstellen, um einen Einblick in die Hintergründe, Ziele und nicht zuletzt die konkreten Projekte des Bereiches „Dialog der Generationen“ zu geben.

Die gesellschaftliche Situation in Deutschland, Polen und Europa

Der demographische Wandel stellt Deutschland, Polen und Europa vor große Herausforderungen. Die durchschnittliche Lebenserwartung hat sich seit 1960 um acht Jahre verlängert. Prognosen sagen einen Anstieg der Lebenserwartung bis zum Jahr 2050 um weiter fünf Jahre voraus. Dazu kommt, dass die so genannten „Babyboom-Kohorten“ kurz vor dem Erreichen des Rentenalters stehen. Diese beiden Effekte

führen dazu, dass sich das Verhältnis zwischen Jung und Alt dramatisch verschiebt. Dies wird sich unmittelbar auf die sozialen Sicherungssysteme auswirken. Immer weniger jüngere Menschen müssen für die Versorgung von immer mehr älteren Menschen aufkommen.

In dieser Situation, in der der Dialog zwischen den Generationen für den gesamtgesellschaftlichen Zusammenhalt immer wichtiger wird, können wir feststellen, dass er aufgrund zunehmender individueller Mobilität immer seltener auf „natürlichem“ Wege, zum Beispiel in der Drei-Generationenfamilie, zustande kommt.

Den demographischen Wandel nicht nur als Bedrohung, sondern auch als Chance zu begreifen und die Fähigkeiten oder das Wissen, welches sich Menschen unterschiedlichen Lebensalters gegenseitig zukommen lassen können, im Zuge des Generationendialogs zu nutzen, ist eine der zentralen gesellschaftlichen Aufgaben in den nächsten Jahren. In Deutschland gibt es bereits zahlreiche lokale und nationale Initiativen, die sich das Ziel gesetzt haben, Menschen unterschiedlichen Alters an der Gestaltung der Gesellschaft von morgen teilhaben zu lassen. Der Dialog der Generationen ist jedoch auch ein gesamteuropäisches Thema, wie viele Stellungnahmen der Europäischen Kommission und des Europarates zeigen.

Den Dialog der Generationen erleben – drei Pilotprojekte

Vor diesem Hintergrund besteht das Hauptanliegen der Kreisau-Initiative darin, Menschen zusammenzubringen, um Vorurteile abzubauen, Meinungen auszutauschen, und ihnen die Möglichkeit zu geben, die positiven Impulse einer internationalen Begegnung in ihre jeweiligen lokalen Gemeinschaften zu tragen.

Durch konsequentes Zusammendenken dieser beiden, bisher vor allem getrennt wahrgenommenen Bereiche, können viele positive Effekte bewirkt werden. Erstens ist die Beteiligung von Menschen aller Altersgruppen an der internationalen Begegnungsarbeit eine logische Folge des demographischen Wandels und eine Frage der gesamtgesellschaftlichen Chancengleichheit. Warum sollen die positiven Effekte einer internationalen Begegnung, wie Spracherwerb, soziale Kompetenz, interkulturelles Lernen oder Beziehungen zum jeweils anderen Land nur jungen Menschen zu gute kommen?

Zweitens sind Mehrgenerationenprojekte besonders gut dazu geeignet, um zum Abbau von Vorurteilen beizutragen. Stereotypen werden familiär tradiert und von Generation zu Generation weitergegeben. Dieser Mechanismus wird dadurch aufgebrochen, dass im Rahmen deutsch-polnischer intergenerativer Projekte bis zu drei Generationen gemeinsam ihr jeweiliges Nachbarland kennenlernen.

Drittens kann der Dialog der Generationen im Rahmen non-formaler Lernräume, wie sie auf internationalen Begegnungen entstehen, mit einer Intensität geführt werden, die im Alltag selten möglich ist. Darüber hinaus wird im Zuge des Zusammenlebens und -lernens, eine intensive gemeinsame Erfahrung von jüngeren und älteren Menschen möglich, die dazu beiträgt, auch Vorurteile zwischen den Generationen abzubauen.

Ein weiterer Grund für eine Intensivierung des intergenerativen Dialogs auf internationaler Ebene sind Fragen der Nachhaltigkeit auf verschiedenen Ebenen, die in allen Gesellschaften Europas diskutiert werden. Entscheidungen, die heute getroffen werden, beeinflussen die Welt von morgen. In Zeiten rasanten Wandels und zunehmender Vernetzung ganzer Weltregionen bekommt diese einfache Wahrheit eine noch größere Bedeutung.

Bei dem deutsch-polnischen Vater-Kind-Projekt *Zwerge treffen Riesen* liegt der Fokus auf den intergenerativen familiären Beziehungen. Die Rolle des Vaters bei der Erziehung soll gestärkt werden, indem er in Kreisau eine intensive Zeit mit seinem Kind verbringen kann und dabei mit anderen Vätern und Kindern aus beiden Ländern zusammen kommt. Die Väter können sich in Erziehungsfragen austauschen, die Kinder finden neue Freunde. Alle gemeinsam lernen das jeweilige Nachbarland näher kennen. Ein weiteres Ziel jeder Begegnung ist es, Denkanstöße für den familiären Alltag zu geben. So wurden beispielsweise in diesem Jahr mit Hilfe erlebnispädagogischer Methoden gegenseitige Abhängigkeiten von „Zwergen“ und „Riesen“ und damit implizit auch familiäre Hierarchien thematisiert.

Als zweites Projekt ist die intergenerative Begegnung *Lieder der Generationen* zu nennen. Dabei kommen Menschen zwischen 19 und 99 aus Deutschland und Polen zusammen, um sich gemeinsam mit dem Phänomen „Musik“ auseinander zu setzen. Die intergenerative Zusammensetzung der Teilnehmenden bietet aber auch die Möglichkeit darüber nachzudenken, wie der Dialog der Generationen in Zukunft gestaltet werden kann. Die Ergebnisse des Projektes werden in einem deutsch-polnischen Liederbuch festgehalten, welches neben den Lieblingsliedern der Teilnehmenden auch die „Generationencharta“ mit Anregungen für ein solidarisches Miteinander der Generationen im Alltag enthält. Bei diesem Projekte zeigte sich, dass es sinnvoll ist, dem Dialog der Generationen ein gemeinsames Thema zu geben, welches alle Teilnehmenden anspricht und zu dem jeder Mensch, egal ob jung oder alt, etwas zu sagen hat.

Im Rahmen unseres Berliner *Erzählcafés* haben Vereinsmitglieder und andere Interessierte drei Mal im Jahr die Möglichkeit, den Dialog der Generationen hautnah zu erleben und sich zu verschiedenen gesellschaftspolitischen Themen, die alle im weitesten Sinne mit dem Projekt Kreisau zu tun haben, auszutauschen. Die Frage, wie die Zukunft der deutsch-polnischen Beziehungen einzuschätzen ist, diskutiert sich interessanter, wenn junge Aktive auf langjährige „Aktivisten“ der deutsch-polnischen Verständigung treffen, als wenn die jeweiligen Gruppen unter sich bleiben!

Wie geht es weiter? – Zukunftsvisionen

Das erklärte und langfristige Ziel des Projektbereiches *Dialog der Generationen* ist es, die Palette der intergenerativen internationalen Austauschangebote in Kreisau weiterzuentwickeln und auszubauen. Dabei ist es notwendig, die internationale Jugendarbeit für intergenerative Ansätze zu öffnen, gleichzeitig aber auch darauf hinzuwirken, dass Akteure, die vorwiegend mit älteren Menschen arbeiten, für die „internationale Idee“ gewonnen werden. Auf diese Art und Weise kann noch mehr Menschen die faszinierende Erfahrung eines intergenerativen und internationalen Perspektivwechsels ermöglicht werden, was zu mehr Empathie und letztlich zu mehr intergenerativer Solidarität beiträgt.

Der innovative Weg, den das Verbindungsbüro mit diesem Projektbereich beschritten hat, ist nicht gradlinig und hält einige Herausforderungen bereit. Bei der Suche nach Teilnehmenden müssen neue Wege gegangen werden. Darüber hinaus gilt es eine intergenerative Sensibilität bei Seminarmethoden zu entwickeln. Finanziell stehen Träger, die intergenerativ und international gleichzeitig arbeiten wollen vor dem Problem, dass es keine Regelförderungen für intergenerative Begegnungen gibt. Da aber nicht alle älteren Menschen über die finanziellen Mittel verfügen, für den höheren Teilnehmendenbeitrag, der durch den Wegfall der Regelförderung entsteht, aufzukommen, muss an dieser Stelle über alternative Finanzierungskonzepte nachgedacht werden, damit die Partizipation am Generationendialog nicht zu einer Frage des Geldes wird.

An dieser Stelle möchten wir uns recht herzlich bei unseren Förderern bedanken, die den Mut hatten, dieses neue Feld des internationalen Austausches gemeinsam mit uns zu betreten. Unser Dank geht an die Freya von Moltke-Stiftung für das Neue Kreisau, die *Zwerge treffen Riesen* und *Lieder der*

Generationsen gefördert hat. Darüber hinaus hat die Stiftung für deutsch-polnische Zusammenarbeit letztgenanntes Projekt in erheblichem Maße unterstützt. Die jüngeren Teilnehmenden beider Begegnungen wurden darüber hinaus aus Mitteln des Deutsch-Polnischen Jugendwerks gefördert, welches auch einige der *Erzählcafés* finanziell unterstützt hat.

Kurzfristig haben wir das Ziel, mehrere internationale und intergenerative Begegnungen pro Jahr in Kreisau durchzuführen, um die Anregungen der begeisterten Teilnehmenden in die Tat umzusetzen. Mittelfristig soll das Thema von der deutsch-polnischen auf eine europäische Ebene gebracht werden, um von Erfahrungen und Initiativen, die in anderen Ländern bereits bestehen, zu profitieren. Dabei ist vor allem das Jahr 2012 ein vorläufiger Höhepunkt, welches von der Europäischen Union zum Jahr des „aktiven Alterns und der intergenerativen Solidarität“ erklärt wurde.

Um dem Dialog der Generationen langfristig im Rahmen der internationalen Begegnungsarbeit eine Lobby zu geben, hat sich eine Arbeitsgemeinschaft mehrerer interessierter Träger aus ganz Deutschland gegründet, der auch die Kreisau-Initiative Berlin und die Stiftung Kreisau für Europäische Verständigung angehören. Diese Gruppe will im Zuge regelmäßiger Treffen Strategien zur Implementierung intergenerativen Lernens in den internationalen Austausch erarbeiten. Netzwerkaufbau, Multiplikatoren Ausbildung, Entwicklung generationensensibler Methoden, eine Werbekampagne für den internationalen Dialog der Generationen – es bleibt viel zu tun, um den internationalen Austausch um eine intergenerative Komponente zu erweitern. Wenn dieses Ziel erreicht ist, können Günther (74) und Marta (22) auch in Zukunft in Kreisau oder anderen Orten Europas darüber diskutieren, ob Menschen aus Erfahrung lernen können oder jede Generation ihre eigenen Erfahrungen machen muss...

(Michael Teffel)

Aktivitäten der Kreisau-Initiative Würzburg

Deutsch-polnische Tagung

Zum Thema „20 Jahre deutsch-polnische Partnerschaften – Unterfranken und Krzyżowa/Kreisau in der Begegnung Europäischer Regionen“ luden die Kreisau-Initiative Würzburg, die Jugendbildungsstätte des Bezirksjugendrings Unterfranken und der Bezirksjugendring Unterfranken am 2. und 3. Oktober 2009 zu einer deutsch-polnischen Tagung in Würzburg ein, an der sowohl Polen als auch unterfränkische Interessenten an einem Austausch teilnahmen. Annemarie Franke, Vorstand der Stiftung Kreisau für Europäische Verständigung, hielt ein Referat über „20 Jahre internationale Begegnungen in Krzyżowa/Kreisau“ und beleuchtete die deutsch-polnischen Beziehungen der letzten 20 Jahre. Stefan Lutz-Simon, Leiter der Jugendbildungsstätte des Bezirksjugendrings Unterfranken, und Monika Kretschmann, Leiterin der IJBS, stellten in einem Workshop ihre Gemeinsamkeiten bei internationalen Begegnungsprojekten mit Jugendlichen heraus. Beide Einrichtungen vereinbarten eine engere Zusammenarbeit. Alice Heller, Leiterin des Partnerschaftsreferats beim Bezirk Unterfranken (www.frankreich-forum-unterfranken.de), berichtete über ihre Einrichtung. Das Partnerschaftsreferat betreut u.a. über 80 Partnerschaften allein in der Region Calvados in Frankreich und gilt als Beispiel einer professionellen Zusammenarbeit von Regionen in Europa. Die Tagung verfolgte das Ziel, den Austausch mit Polen in einer trinationalen Ausrichtung zu intensivieren. Es wurde vorgeschlagen, eine Regionalpartnerschaft zwischen Unterfranken und den Landkreisen rund um Krzyżowa/Kreisau zu initiieren und auf eine professionelle Basis zu stellen. Möglicherweise ergäbe sich dadurch für Krzyżowa/Kreisau auch ein größerer Brückenschlag nach Frankreich. Der Bezirksjugendring möchte bald eine Sondierungsfahrt nach Polen unternehmen.

Vorangegangen war im Januar 2009 eine Fahrt von Würzburg nach Krzyżowa/Kreisau mit Andreas Möckel, Harald Ebert, MitarbeiterInnen der Jugendbegegnungsstätte des Bezirksjugendrings Unterfranken und des Partnerschaftsreferats des Bezirks Unterfranken. Im regen Austausch mit Monika Kretschmann wurde zu einem Gegenbesuch nach Würzburg eingeladen. Der Bezirksjugending Unterfranken unterhält in Würzburg seit 2004 eine moderne Jugendbegegnungsstätte, die interkulturell und international ausgerichtet ist. Für Nordbayern gilt sie als Zentralstelle für „Schulen mit Zivilcourage“ (www.jubi-unterfranken.de).

Veranstaltung 20. Juli 2009

In den Räumen des neuen jüdischen Gemeindezentrums „Shalom Europa“ in Würzburg wurde am 20. Juli 2009 des Widerstandes gegen den Nationalsozialismus gedacht. In seinem Vortrag zu „Widerstand und Verfolgung in der Zeit des Nationalsozialismus. Befunde der Forschung und offene Fragen“ gab Prof. Dr. Klaus Schönhoven einen hervorragenden Überblick über die Rezeption des deutschen Widerstandes der letzten Jahrzehnte. Er bedauerte sehr, dass heutzutage mehr des militärischen als des zivilen Widerstandes gedacht werde. Vorangegangen war eine gut besuchte Führung durch das neue Jüdische Museum.

Würzburger Bündnis zum Gedenken an den Widerstand gegen den Nationalsozialismus

Auf Anregung von Andreas Möckel trafen sich verschiedene Organisationen, um zu überlegen, wie das Gedenken an den 20. Juli 1944 auf eine breitere organisatorische Basis gestellt werden kann. Die Akademie Frankenwarte fand sich bereit, für den 20. Juli 2010 Frau Prof. Marita Krauss zum Thema „Handlungsspielräume! Frauen zwischen Mitläufertum und Täterschaft im NS-System“ einzuladen. Es ist daran gedacht, im Anschluss das Kabarett „Frauen unter Hitler“ zu zeigen. Für 2011 überlegt die Jugendbildungsstätte des Bezirksjugendrings Unterfranken eine Veranstaltung zum 20. Juli vorzubereiten.

Lesekreis

Der Lesekreis zu den beiden Bänden von Eugen Rosenstock-Huussy „Die Sprache des Menschengeschlechts“ traf sich mehrmals im Jahr und setzte sich intensiv mit dem Kapitel „Die Arbeiter lehren zuwenig und die Lehrer lehren zuviel – Augustins Lösung des Rätsels der Zeit“ auseinander.

(Franz Fisch, Dr. Helga Berbig)

Zur Gründung einer neuen Kreisau-Initiative in Karlsruhe

Zwanzig Jahre nach der Gründung der ersten Kreisau-Initiative in Berlin holt der Südwesten der Republik auf. Von Karlsruhe aus wird die dortige Kreisau-Initiative gezielte Öffentlichkeitsarbeit für die Anliegen des Kreisauer Kreises machen, die auch heute noch gesellschaftspolitisch relevant sind.

Über die konzeptionelle Verbreitung hinaus will die KI Karlsruhe tatkräftig den materiellen Fortbestand Kreisaus sichern helfen. „Jeder Stein, den wir sichern, jedes Fenster, das wir erneuern helfen, baut mit an der deutsch-polnischen Verständigung im Geiste Kreisaus“, so Elke Erlecke, die Initiatorin in Karlsruhe. Erlecke erhielt den Impuls zur Gründung bei mehreren beruflichen Aufenthalten in Kreisau und über private Kontakte zu polnischen Vereinen in Deutschland.

Wenn Sie Kontakt zur Kreisau-Initiative Karlsruhe (in Gründung) aufnehmen wollen, wenden Sie sich bitte an Elke Erlecke, Frankenthaler Str. 15, 76187 Karlsruhe bzw. Lehenstr. 7, 70180 Stuttgart, Tel. (0151) 188 28 638 elke.erlecke@web.de

Treffen der Initiativen

Zwei Tage nach dem Jahrestag der Versöhnungsmesse trafen sich in Kreisau Vertreter der KI Berlin und der KI Würzburg mit einer Vertreterin der in Karlsruhe neu entstehenden Kreisau-Initiative Karlsruhe. Zu Gast waren der Vorsitzende des Aufsichtsrates der Stiftung Kreisau, Jürgen Telschow, sowie Nick von Moltke für die US-amerikanische Kreisau-Foundation.

Anlass war die Bitte der in Karlsruhe entstehenden neuen Kreisau-Initiative, ihre Inhalte und Ziele mit den bereits existierenden Initiativen abzustimmen und keine Verwirrung in der öffentlichen Wahrnehmung zu stiften, da es ohnehin schon manchmal schwer fällt, die Unterschiede und Gemeinsamkeiten zwischen der Kreisau-Initiative Berlin, der Kreisau-Initiative Würzburg, der Stiftung Kreisau und der Freya von Moltke-Stiftung zu verstehen. Wir haben bei diesem Treffen unsere gemeinsamen Ziele formuliert und verabschiedet, eine verbesserte Form der Kooperation verabredet und uns geeinigt, für die in Deutschland existierenden Initiativen ein einheitliches öffentliches Auftreten mit gemeinsamen Logo und Internetauftritt anzustreben. (AC)

(Den Text des bei diesem Treffen verabschiedeten Dokuments finden Sie auf unserer Website www.kreisau.de)

Freya von Moltke-Stiftung für das Neue Kreisau – Ein Rückblick auf 2009

Das Jahr 2009 neigt sich seinem Ende zu und in einem kurzen Rückblick möchten wir auch den Mitgliedern und Freunden der Kreisau-Initiative Berlin einen knappen Einblick in die Entwicklung unserer Stiftung gegeben. Zunächst aber gratulieren wir der Initiative zu ihrem zwanzigjährigen Bestehen und ihrem segensreichen Wirken, ohne das es auch unsere Stiftung nicht gäbe. Wir wünschen weitere 20 Jahre erfolgreicher Arbeit – im Erinnern an den Kreisauer Kreis und in Unterstützung des Neuen Kreisaus – und viele, viele engagierte Mitstreiter!

Auch in diesem Jahr ist die Freya von Moltke-Stiftung langsam, aber stabil weiter gewachsen. Insgesamt haben die Stifter rund 89.000 Euro Zustiftungen und Einzelspenden in Höhe von 14.358 Euro zusammengetragen. Dazu kamen noch 19.274 Euro aus dem Benefizkonzert „*Tu Was!*“, das auf Initiative des Stargeigers Daniel Hope am 9. November 2008 in der Abflughalle des ehemaligen Flughafens Tempelhof stattfand. Bei diesem Konzert ist eine neue Stifterin auf unsere Arbeit aufmerksam geworden und dachte uns einen beachtlichen Betrag in Form eines eigenen Fonds zu, der an ihren verstorbenen Mann erinnern soll. Aus dem *Dr. Werner Minzlaff-Fonds* wird die Teilnahme von jungen Menschen aus Osteuropa an Projekten in Kreisau gefördert, so in diesem Jahr am *Künstlerischen Sommer*. Insgesamt haben unsere Stifter seit Ende 2004 rund 707.000 EUR zusammengetragen. Darüber hinaus wurde unter dem Dach unserer Stiftung in diesem Jahr eine erste treuhänderische, das heißt unselbständige Stiftung, die *Viktor und Yvonne von Schweinitz-Stiftung*, gegründet, die auf die europäische Verständigung ausgerichtete Aktivitäten in Kreisau fördern will.

Aus den eingegangenen Spenden und den Kapitalerträgen, bis Ende November 22.746 Euro, wurden mit insgesamt ca. 39.000 Euro Projekte in Kreisau unterstützt. Knapp 6.000 Euro Förderung stehen in diesem Jahr noch an. Allein mit 16.000 Euro wird nach wie vor die Arbeit der Kreisauer Gedenkstätte unterstützt. Mit weiteren Mitteln wurden unter anderem die diesjährige *Maikonferenz*, die zugleich eine Jubiläumsfeier war, der bereits erwähnte *Künstlerische Sommer* und eine Theaterwerkstatt gefördert. Im letztgenannten Projekt übten junge Laienschauspieler aus Deutschland und Polen zwei Stücke des

amerikanischen Autors und Regisseurs Mark P. Smith ein, die in Breslau und Krakau zur Aufführung kamen. *A journey to Kreisau* ist Freya und Helmuth James von Moltke gewidmet. *Karski* setzt sich mit der Arbeit des legendären Kuriers der polnischen Exilregierung, Jan Karski, auseinander, der in den Jahren 1939-45 Informationen über die Vernichtungslager und die dort geschehenden Massenmorde in den Westen brachte. Auch einige Projekte des Berliner Verbindungsbüros wurden gefördert, so zum Beispiel das *Kreisauer Modell* und *Lieder der Generationen*. Detaillierte Informationen zu den geförderten Projekten und weiteren Details unserer Arbeit können Sie in unserem Jahresbericht, den wir Interessierten gern zuschicken, oder ab Januar auf der Website der Freya von Moltke-Stiftung (www.fvms.de) finden.

Unsere Stifter haben auch in diesem Jahr wieder private Anlässe genutzt, um für Spenden zu Gunsten Kreisaus aufzurufen. Zu nennen ist die Familie unseres engagierten Stifters, Dr. Klaus-Jürgen Nordmann, den viele von Ihnen von den Kreisau-Reisen kennen und der in diesem Frühjahr zu unserer Bestürzung völlig unerwartet verstorben ist. Der Familie Nordmann, ebenso wie der Familie von Berghes, die aus Anlass der Beisetzung von Frau Rosemarie von Berghes, Spenden für unsere Stiftung sammelte, danken wir herzlich. Es gab aber auch einen erfreulichen Anlass: Ulrich Keitel, jahrelanger Stadtverordneter in Frankfurt a. M. und nun ebenfalls Stifter, wünschte sich zu seinem runden Geburtstag Geschenke an die FvMS. Auch dafür danken wir sehr. Insgesamt kamen durch die genannten Aktionen 9.937,00 Euro an Zuwendungen zusammen.

Am 21. November gab Prof. Veronica Jochum von Moltke zum wiederholten Mal ein Benefizkonzert für unsere Stiftung, diesmal bei der Konrad Adenauer Stiftung in Berlin. Anlass war die Eröffnung der *Hebraic Graduate School of Europe* in Berlin. Einige Hundert Euro an Erträgen aus dem Konzert werden im kommenden Jahr in die nächste Durchführung des Projekts zur Musik der im Nationalsozialismus verfolgten Musiker in Kreisau fließen. Für unsere Stiftung bedeuten solche Veranstaltungen allerdings nicht nur Spenden, sondern auch ebenso willkommene öffentliche Wirkung. Dafür sind wir allen Initiatoren, Organisatoren, Ausführenden und den Gastgebern sehr dankbar.

Das Stiftungsgeschäft war in diesem Jahr von neuen Entwicklungen geprägt: Mit dem Angebot *Junge Stifter* bemühen wir uns seit dem Frühjahr um eine neue Generation von Förderern und Unterstützern für Kreisau. Carl-Friedrich von Stechow trat mit der Idee für diese Initiative an uns heran, die wir gern und dankbar aufgriffen. Hierzu wurde im Juni ein deutschsprachiger Flyer zur Erstansprache gedruckt. Die ersten drei *Jungen Stifter* konnten bereits gewonnen werden. Zukünftig werden Esther Reichert, die neue Mitarbeiterin der Stiftung, Carl-Friedrich von Stechow und weitere engagierte junge Menschen an dieser Aufgabe arbeiten.

Die nunmehr fünfte Kreisau-Reise fand wieder im Oktober statt – wie immer mit einem Besuch der Stadt Breslau, vielen guten Gesprächen, Vorträgen und spannenden Diskussionen. Auch an bewegenden Momenten fehlte es nicht, vor allem an den beiden Abenden im Berghaus. Benigna von Krusenstjern, Autorin der im August erschienenen Biographie *„daß es Sinn hat zu sterben...gelebt zu haben“* (vgl. S. 38), sprach über den Kreisauer Adam von Trott zu Solz. Am anderen Abend führte Clarita Müller-Plantenberg (geb. von Trott) ein Gespräch mit Helmuth Caspar von Moltke an jenem Ort, an dem ihre Väter die Zukunft Deutschlands und Europas nach Ende des Hitlerregimes geplant haben.

Eine Neuerung gab es diesmal bei der Kreisau-Reise: In diesem Jahr öffneten wir sie erstmalig im verstärkten Maße für Menschen, die bis jetzt noch nicht mit Kreisau in Berührung gekommen waren, dabei gezielt auch für junge Leute. Es ist geplant, dies in den nächsten Jahren fortzuführen und so die Reise als wichtiges Instrument zu etablieren, um neue Interessenten auf Kreisau aufmerksam zu machen und als Unterstützer zu gewinnen. Fortan will die Kreisau-Initiative auch aktiv an der Organisation der

Reise mitwirken – und wir freuen uns auch über Teilnehmer besonders aus deren Reihen. Die nächste Kreisau-Reise findet vom 24.-26. September 2010 statt. Interessenten merken wir gern vor.

Last but not least möchten wir eine personelle Veränderung bekannt geben: Franziska Mandel hat sich nach drei Jahren Mitarbeit entschlossen, unsere Stiftung zugunsten einer beruflichen Weiterentwicklung zu verlassen. Aus zahlreichen Bewerbern haben wir uns entschieden, Esther Reichert die Stelle anzubieten. Sie wurde von Franziska Mandel eingearbeitet und hat ab Ende Oktober die Mitarbeit vollständig übernommen. Unterstützt wird sie dabei seit Anfang Oktober von unserer ehrenamtlichen Mitarbeiterin, Frau Birgit Leon. Diese hat die Buchhaltung, Ablage und Datenbankpflege übernommen und entlastet so das Büro in den administrativen Arbeiten.

Als kleinen Ausblick auf das nächste Jahr möchten wir Sie auf eine Konferenz aufmerksam machen, die unsere Stiftung im Zusammenhang mit einem in diesem Jahr gefeierten Jubiläum der Kreisauer Versöhnungsmesse 1989 am 24. und 25. Februar 2010 in Brüssel plant. Die Bedeutung der deutsch-polnischen Verständigung für die Gestaltung Europas ist das Thema. Die Konferenz soll das Neue Kreisau im Zentrum der europäischen Politik bekannt machen. Das Programm der Veranstaltung wird im Januar auf unserer Website einsehbar sein. Interessierten geben wir aber auch schon vorher gern Bescheid.

Zum Schluss möchten wir uns bei allen bedanken, die sich für unsere Stiftung in diesem zu Ende gehenden Jahr engagiert haben: den Gremienmitgliedern, unseren Förderern und Freunden und allen, die uns unterstützt haben. Ein besonderer Dank gilt wie jedes Jahr der Allianz AG, die uns mit den Räumlichkeiten, einer Praktikantenstelle und vielem Anderen unterstützt. Auch den Mitarbeitern der Stiftung Kreisau sei Dank für die gute Zusammenarbeit und den Mitarbeitern des Verbindungsbüros für die vielen kleinen und größeren Hilfeleistungen, die es uns entgegenbrachte, wenn Not am Mann bzw. an der Frau herrschte! Ihnen allen eine frohe und gesegnete Weihnacht und einen guten Start in das Jahr 2010!

(Franziska Mandel, Agnieszka von Zanthier)

DIALOG-Preis 2009 an Ludwig Mehlhorn und Wolfgang Templin

Mit dem DIALOG-Preis würdigt die Deutsch-Polnische Gesellschaft Bundesverband e.V. Personen, Institutionen, Initiativen, Medienprojekte und Redaktionen, die sich in vorbildlicher Art und Weise für den Dialog der Völker und Kulturen in Europa sowie die Vertiefung der deutsch-polnischen Beziehungen einsetzen. 2009 wurden Ludwig Mehlhorn und Wolfgang Templin für ihr jahrzehntelanges Engagement ausgezeichnet. Beide haben, so die Begründung der Gesellschaft, in der Zeit der Teilung Europas unter großen persönlichen Risiken Verbindungen zwischen der ostdeutschen und der polnischen antikommunistischen Opposition aufgebaut und sich nach der Wende von 1989 große Verdienste insbesondere um die friedliche Gestaltung der Beziehungen zwischen der Bundesrepublik Deutschland und ihren östlichen Nachbarn, speziell zu Polen erworben.

Wolfgang Templin, in den 70er Jahren SED-Mitglied und Mitarbeiter an der Akademie der Wissenschaften, kam während eines Studienaufenthalts 1976/77 in Warschau mit dem Werk des polnischen Philosophen Leszek Kołakowski in Berührung, das ein wichtiger Bezugspunkt für die demokratische Opposition in beiden Ländern wurde. 1985 Mitbegründer der Gruppe *Initiative Frieden und Menschenrechte (IFM)* und Mitherausgeber regimekritischer Publikationen wurde Wolfgang Templin 1988 verhaftet und in die Bundesrepublik abgeschoben. Ludwig Mehlhorn fand ab 1969 über die *Aktion Sühnezeichen* und die *Evangelische Studentengemeinde* den Weg zu Friedens- und

(30)

Menschenrechtskreisen. Nach Repressalien durch die Staatssicherheit, Auslandsreiseverboten und dem Berufsverbot war er 1986 Mitinitiator des Antrags auf „Absage an Praxis und Prinzip der Abgrenzung“ an die Synode der Evangelischen Kirche Berlin-Brandenburg und im September 1989 Mitbegründer der Bürgerbewegung *Demokratie Jetzt*.

Aus diesem Überblick werden zwei Traditionslinien deutlich: Der Schutzraum, den die Kirche und christliche Gruppen für den freien Meinungs austausch über Vergangenheit und Gegenwart innerhalb der DDR sowie mit der polnischen Oppositionsbewegung boten, und die Inspiration, die von der polnischen Widerstandsbewegung für die Opposition in der DDR ausgingen. Kirchnahe Gruppen wie *Aktion Sühnezeichen* in der DDR und *ZNAK* in der Volksrepublik Polen boten Dialogplattformen für einen freien Meinungs austausch und trugen dazu bei, dass die demokratischen Impulse aus Polen und der Tschechoslowakei in die DDR gelangen konnten.

Anlässlich der Preisverleihung am 6. November 2009 zeichnete Władysław Bartoszewski diese Linien nach und würdigte Ludwig Mehlhorn und Wolfgang Templin, die durch ihre engen Kontakte nach Polen und Übersetzungen auch nach der Schließung der deutsch-polnischen Grenze 1980 aktiv zu diesem Austausch beigetragen haben. Besonders hervorzuheben sei dabei, dass die DDR-Oppositionellen unter schwierigeren Bedingungen arbeiten mussten als ihre polnischen Freunde. Denn während in Polen der Widerstand gegen das kommunistische Regime in einer langen Tradition der Auflehnung gegen die Fremdherrschaft stand und daher tief in der Bevölkerung verwurzelte Sympathien genoss, sah sich die Opposition in DDR mit einer weitgehend passiven Gesellschaft konfrontiert, die erst im Jahr 1989 zu einer breiten Bewegung wuchs; eine Situation, die durch die deutsche Teilung und die Flucht vieler Menschen aus der DDR in die Bundesrepublik noch weiter erschwert wurde.

Ludwig Mehlhorn hob seinerseits die große Bedeutung hervor, die der Mut der älteren Generation zur Versöhnung und Offenheit für seine eigene Entwicklung hatten. Als er im Rahmen der *Aktion Sühnezeichen* nach Polen kam, sei er durch die DDR-Schule „nicht besonders gut vorbereitet“ und „ziemlich ahnungslos“ gewesen. Dennoch seien er und seine Mitstreiter damals auf Menschen aus einer älteren Generation getroffen, die sie ernst genommen hätten und so zu langjährigen Begleitern und Lehrern wurden. So habe er verstanden, dass es gelte, die Erblast der deutschen Geschichte anzunehmen, um die Zukunft zu gestalten, und jeder Verantwortung für die Verhältnisse im eigenen Land übernehmen müsse. Erst die Begegnung mit dieser Generation in Polen habe es auch ermöglicht, offen die Lebenslüge der DDR zu kritisieren, dass die Deutsche Teilung als Strafe für den deutschen Vernichtungskrieg und den Holocaust legitimiert und zugleich notwendig sei, um das Widererstarken des Chauvinismus und Nationalismus zu verhindern. Denn es war der Auschwitz-Überlebende Władysław Bartoszewski, der im Herbst 1986 die Worte fand: „Die Generation, der ich angehöre, hat mit eigenen Augen die Mauern und Drahtverhaue gesehen, welche die Menschen trennten: die Mauern des Gettos in Warschau und anderswo, die Mauer, die jahrelang durch Jerusalem lief, und die Mauer die bis heute Berlin teilt. Es scheint das Wichtigste zu sein, all das zu unterstützen, was die Menschen gegen Ihren Willen trennt.“

Abschließend zitierte Ludwig Mehlhorn noch einmal Bartoszewski mit dem kurzen Satz: „Es lohnt sich, anständig zu sein.“ Dies sei, so sagte er, auch Wolfgang Templins und seine Erfahrung. Wir sind dankbar dafür, dass sie diese Erfahrung nun ihrerseits weitergeben. Denn es ist auch dieses gemeinsame deutsch-polnische Erbe eines demokratischen Aufbruchs, das heute mehr als 20 Jahre danach die Begegnung zwischen jungen Menschen in Kreisau trägt. Dafür sei den Preisträgern herzlich gedankt.

Wir freuen uns mit ihnen über die mit dem DIALOG-Preis 2009 verbundene Anerkennung und gratulieren an dieser Stelle ganz herzlich.

(OJ)

Kulturpreis Schlesien des Landes Niedersachsen 2009 geht an die Stiftung Kreisau und die Freya von Moltke-Stiftung

Am 24. Oktober wurde in Braunschweig zum 33. Mal der Kulturpreis Schlesien des Landes Niedersachsen verliehen. Träger des Sonderpreises dieses Jahres waren die Stiftung Kreisau und die Freya von Moltke-Stiftung für das Neue Kreisau. Seit 1977 werden mit dem Preis Leistungen von Kunst- und Kulturschaffenden gewürdigt, die aus Schlesien stammen oder deren Werk Bezüge zu Schlesien aufweist. Seit 1991 werden auch polnische Preisträger geehrt und die Verleihung des Preises trägt im Sinne der Aussöhnung und Verständigung zwischen Deutschen und Polen zur gemeinsamen Pflege und Weiterentwicklung des Kulturgutes Schlesiens bei. Inzwischen hat sich der Kulturpreis zu einem deutsch-polnischen Begegnungspreis entwickelt, der zum festen Bestandteil der Verständigung zwischen Deutschland und Polen gezählt wird.

Niedersachsen ist Schlesien und den Schlesiern besonders verbunden, da nach dem Zweiten Weltkrieg hier besonders viele deutsche Schlesierinnen und Schlesier Aufnahme gefunden und wesentlich zum Aufbau des Landes beigetragen haben. Das Bundesland hat inzwischen einen besonderen Bezug zur Freya von Moltke-Stiftung, vor allem deshalb, weil sein Ministerpräsident Herr Christian Wulff und die Landesbischöfin der Evangelisch-Lutherischen Landeskirche Hannover, Frau Dr. Margot Käßmann, dem Kuratorium angehören. Herr Dr. Christian Ahrens, Rechtsanwalt in Hannover, ist Mitglied des Stiftungsrats. Die Niedersächsische Lotto-Stiftung hat 2007 zu Gunsten der Freya von Moltke-Stiftung in der Markuskirche in Hannover ein Konzert mit der großartigen Pianistin Mitsuko Uchida veranstaltet. Dadurch konnte ein nennenswerter Betrag für die Arbeit der Stiftung bereitgestellt werden.

In seiner Laudatio wirft Staatssekretär a.D. Reinhard Scheibe einen Rückblick auf das Entstehen der Stiftung und der mit ihr verbundenen Institutionen in Deutschland. Zum Abschluss zitiert er Annemarie Cordes mit den Worten „Kreisau ist heute ein Ort von großem Zauber und zugleich eine betriebsame Werkstatt, wo vor allem die junge Generation ein Europa ohne Teilung erleben und erarbeiten kann. Aber die Kreisauer haben in Deutschland keine große Lobby.“ Das, so der Laudator weiter, soll sich möglichst ändern, denn mit der Verleihung des Kulturpreises Schlesien sollen alle die gewürdigt werden, die ihren Anteil an der herausragenden Arbeit für die deutsch-polnische Verständigung haben.

(BB)

* * *

Von Kreisau nach Krzyżowa

Preis für nachhaltige Zusammenarbeit in Europa

Vor der Verleihung des am 5. Juni von der Stiftung Kreisau erstmals vergebenen Preises umreißt Jürgen Telschow, Vorsitzender des Aufsichtsrates der Stiftung, Hintergrund und Anliegen dieser Auszeichnung:

Vom denkwürdigen 4. Juni 1989 war die Rede und auch von der Konferenz „Christsein in der Gesellschaft“. Auch deren Zusammensetzung war denkwürdig. Mit den Historikern Karol Jonca aus Polen und Ger van Roon aus den Niederlanden waren zwei Männer anwesend, die schon seit vielen Jahren zum Kreisauer Kreis publiziert hatten. Vertreter des KIK in Breslau, ein polnischer Jesuit, junge evangelische Theologen aus Ostberlin, Westberliner, die später die Kreisau-Initiative gründeten, Bürger der Bundesrepublik Deutschland in der Tradition der Ostdenkschrift der Evangelischen Kirche in Deutschland und des Bensberger Kreises, Mitglieder der Eugen-Rosenstock-Huessy- Gesellschaft, u.a. aus den Niederlanden, Gäste aus den USA und andere mehr, ein buntes Spektrum. Etliche hatten sich in den oppositionellen Bewegungen engagiert. Nicht wenige hatten sich seit vielen Jahren um die Verständigung zwischen Polen und Deutschen bemüht. Und im Hintergrund stand die Familie von Moltke. Es war eine Runde, die auch die Aufbruchstimmung dieser Zeit verkörperte. Und es war der Anfang dessen, was wir, auch dank der finanziellen Hilfe des polnischen und des deutschen Staates, heute feiern können, des „Neuen Kreisau“. Dabei sollten wir dankbar sein, dass das Neue Kreisau trotz mancher krisenhaften Momente immer noch besteht. So ist es eines der wenigen steingewordenen und heute noch sichtbaren Zeugnisse dieser Wendejahre im östlichen Mitteleuropa. Und dies verdankt es, außer einem großen Kreis von Freunden und Partnern, vor allem einem sehr kleinen Kreis von ehrenamtlich und hauptamtlich für Kreisau Tätigen. Sie waren in all den Jahren eine „kleine Gemeinschaft“, zu der man auch Freya von Moltke rechnen muss, als den guten Geist von Kreisau. Diesem Kreis in seiner wechselnden Zusammensetzung möchte ich ganz besonders danken.

Nun hat es immer auch kritische Worte gegeben. Zu groß und zu teuer ist Kreisau, wird gesagt; aber das ist häufig so, wenn man historische Bausubstanz erhalten und nutzen will. Viel zu weit weg ist es, und in der Provinz liegt es, wird gesagt. Auch das stimmt und stellt uns vor besondere Herausforderungen. Aber denken wir doch einen Augenblick über letzteres nach. Sie haben das pulsierende Leben der Großstädte hinter sich gelassen und vielleicht den Weg von Breslau oder Liegnitz her gewählt. Sie sind zunächst durch das leicht wellige Land gefahren, dessen Grenzen in der Ferne zu zerfließen scheinen, und dann auf die stärker gegliederte Vorgebirgslandschaft zu. Aus der Weite wird hier durch Begrenzung Raum. Als Sie hinter Boleścín die Anhöhe erreicht hatten, hat sich vor Ihnen die Auenlandschaft der Peile geöffnet, eine Senke, eingerahmt von Mühlenberg und Kapellenberg im Nordwesten, das Eulengebirge im Süden, die Silhouette von Reichenbach im Südosten und den Zobten im Nordosten. Die Abgeschlossenheit und die Begrenzung machen den Reiz aus. Unten im Talkessel haben Sie den Gutshof betreten und sind wieder von diesem weiten Hof angetan gewesen. Doch auch der Zauber unseres Hofes kommt ja erst zustande durch die ihn begrenzenden Gebäude.

Ist das nicht merkwürdig? Der Mensch möchte eigentlich die Begrenzungen seines Lebens abstreifen. Und doch kommt er von ihnen nicht weg, er braucht sie sogar immer wieder. Wir können sie auch harmonisch finden, wie ich es eben an dieser Landschaft und diesem Hof beschrieben habe. Es scheint also, als gehöre zum Genius loci Kreisaus nicht nur dessen Geschichte mit den interessanten und bedeutenden Menschen, die hier gelebt haben, und den bewegenden Ereignissen. Seine Begrenztheit und Abgeschlossenheit gehören auch dazu. Für dieses Phänomen haben wir einen bekannten

Gewährsmann, nämlich Johann Wolfgang Goethe. Das Erlebnis des turbulenten römischen Karnevals in der Enge einer abgesperrten Straße vermittelte ihm die Einsicht, dass Begrenzungen keine Hindernisse für extensives oder gelingendes Leben seien, sondern geradezu seine Bedingung; dass man das Leben nur an Grenzen binden muss, um es zu steigern. Diese Erkenntnis, dass aufgezwungene oder frei gewählte Begrenzungen des Lebens nicht notgedrungen gelungenes Leben verhindern, ist klug und menschenfreundlich zugleich; denn sie kann dazu verhelfen, vieles im Leben anders und positiv zu sehen. Und sie schließt ja überhaupt nicht aus, dass man sich der Grenzen bewusst wird oder sie kritisiert.

Zwei Kreisauer Beispiele können das bestätigen. Im Denken Helmuth James von Moltkes spielten die kleinen Gemeinschaften eine besondere Rolle, die kleinen Gemeinschaften. In einer Zeit, da alles groß, gewaltig, ja grenzenlos sein musste – man denke nur an die Reden von Hitler und Goebbels oder die Aufmärsche der Nationalsozialisten und Kommunisten – in dieser Zeit kommt jemand und sagt, der wahre Reichtum liegt in einem kleinen, abgegrenzten Teil der Gesellschaft, in der kleinen Gemeinschaft. Oder, bewegender noch: In seiner Moltke-Biografie zitiert Günter Brakelmann Freya von Moltke mit „Wir hatten fast vier Monate Zeit, um Abschied voneinander zu nehmen, ein Mann und eine Frau. Der Höhepunkt unseres gemeinsamen Lebens – die schwerste Zeit unseres gemeinsamen Lebens.“ Gegen den Strom der Zeit wird behauptet, dass die überschaubare Gemeinschaft gelingendes Leben ermöglicht. Und gegen die allgemeine Meinung wird von der Erfahrung erzählt, daß die Trennung durch die Haft und der drohende Tod gelungene Partnerschaft, gelungenes Leben ermöglicht haben. Das macht Mut und das gibt Hoffnung.

Anders als vor zwanzig Jahren können wir viel einfacher als damals zusammen kommen und müssen nicht erst die trennenden Staatsgrenzen überwinden. Wir können heute diesen Hof erleben und unsere eigenen Begrenztheiten erfahren. Andererseits überwinden wir auf einmal sprachliche Barrieren zu anderen Menschen und überschreiten kulturelle Schranken zu anderer Herkunft, anderer Religion und anderer Nation. Viele von uns haben das hier schon erlebt, sonst wären wir heute hier nicht so zusammen. Auch anders als vor zwanzig Jahren müssen wir uns nicht mehr fragen, was können wir mit diesem Kreisau machen. Vielmehr können wir uns der wichtigeren Frage zuwenden, was macht Kreisau mit uns? Vielleicht können wir ja darauf antworten, dass es uns verändert.

Diese Veränderungen bewirkt aber nicht nur der Ort. Er ist eine Bedingung für gelingendes Leben und gelingende Gemeinschaft. Kreisau lebt auch, weil hier viele, unterschiedliche Menschen zusammenkommen, Gemeinschaft erleben, und diese dann in der Ferne weiterleben. Sie leben das weiter, indem sie sich Kreisau verbunden fühlen und für Kreisau engagieren. Kreisau lebt also mit und von seinen Partnern. Diese Partner sollen heute Abend im Mittelpunkt stehen. Viele wären zu nennen, nur einige können erwähnt und ganz wenige gewürdigt werden; Einzelpersonen und Organisationen. Eine erste Gruppe bilden die Vereinigungen, die der Stiftung Kreisau besonders verbunden sind und satzungsgemäß die eine Hälfte ihres Stiftungsrates stellen. Aus Polen: die Klubs der Katholischen Intelligenz in Breslau und Warschau, die Gesellschaft der Freunde Kreisaus in Breslau, die Südpolnische Provinz der Gesellschaft Jesu, und die Evangelisch-Augsburgische Diözese Breslau. Aus Deutschland: die Kreisau-Initiativen Berlin und Würzburg, die Krzyżowa/Kreisau Foundation in den USA, der Adolf-Reichwein-Verein und die Freya von Moltke-Stiftung in Berlin. Eine zweite Gruppe bilden wichtige Geldgeber: die Republik Polen und die Bundesrepublik Deutschland, das Deutsch-Polnische Jugendwerk, der Verein der Freunde und Förderer der Europäischen Akademie Kreisau, die Robert-Bosch-Stiftung und die F.C. Flick-Stiftung sowie die Stiftung Erinnerung, Verantwortung und Zukunft. Eine dritte Gruppe bilden all die Partner mit denen wir vernetzt sind und zusammenarbeiten. Beispielhaft seien genannt die katholische Kirchengemeinde in Gräditz und die Evangelisch-Augsburgische Kirchengemeinde in

Schweidnitz, die Edith-Stein-Gesellschaft in Breslau und die Universität Breslau, die Evangelische Akademie Berlin und die Bundesstiftung zur Aufarbeitung der SED-Diktatur, die Altkönigschule in Kronberg, der Verein Antikomplex in Prag, unsere Partner in Lemberg und die Evangelische Kirchengemeinde in Charkow.

Weil Kreisau durch viele einzelne Menschen und solche Institutionen lebt, hat sich der Vorstand der Stiftung Kreisau für Europäische Verständigung entschlossen, künftig in unregelmäßigen Abständen einen Preis für nachhaltige Zusammenarbeit in Europa zu vergeben. Von Helmuth James von Moltke und seinen Freunden im Kreisauer Kreis können wir lernen, dass der einzelne Staat von kleinen Gemeinschaften her aufgebaut werden muss. Ein Gleiches gilt für das gemeinsame Europa. Das aber ist nur möglich, wenn viele einzelne Menschen, allein oder gemeinsam, aktiv sind. Das Kleine ist nötig, wenn das Große gelingen soll. Dieses Engagement soll der Preis, der jetzt vergeben wird, würdigen.

(Jürgen Telschow)

In den Köpfen der Menschen

Der Beitrag von Hanka Nowicka und Friedhelm Weinberg entstand im Rahmen des Projekts „1989: Neue Wege – Aufbruch in ein Leben in Demokratie und Freiheit“. Der Text wurde beim von MitOst e.V. ausgeschriebenen Internationalen Journalistenpreis „1989–2009: Europa im Dialog“ in die Auswahl der zehn besten Texte aufgenommen.

Was machen ein NVA-Trainingsanzug und ein Solidarność-Anstecker nebeneinander in einem Museum, das es nicht gibt? Sie sind ein Anfang. Vielleicht.

Es ist leise, aber die wenigen Geräusche beeindrucken. Geflüster auf Polnisch und Deutsch, ein Lachen, die meiste Zeit nur Schritte auf dem Marmorboden. Die Luft riecht so künstlich, trocken wie sie die Klimaanlage macht, die gebraucht wird, um die Temperatur zu halten; nur so werden die Exponate nicht gefährdet. Einige von ihnen sind klein – wie ein Anstecker –, andere größer – wie ein Trainingsanzug – und wiederum andere können nur in einem Fernseher betrachtet werden. Wenn man im ersten Raum des Museums steht, kann man die Tafeln sehen, die einen Überblick über die geschichtlichen Hintergründe geben – wie sich alles verändert hat, in Kurzform. Die darauf folgenden Räume bieten Platz für kleinteiligere, persönlichere und subjektivere Exponate. Manch ein Besucher wird sich an ihnen stören. Üblicherweise ist ein Museum nicht ein Ort des Dialoges, sondern einer in dem viel in den Köpfen der Menschen geschieht – ob es der Versuch ist, die Bedeutung eines Kunstwerkes zu erfassen oder der Versuch, sich einen Abschnitt der Geschichte zu erarbeiten. Aber dieses Museum gibt es gar nicht, es existiert nur in den Köpfen der Menschen. Dennoch oder gerade deshalb kann es ein Ort sein, an dem Verständnisse, Gedanken, Ideen ausgetauscht werden auch über Grenzen hinweg. Das Museum handelt von Polen und Deutschland im Jahr 1989.

Alles begann in Polen

Es gibt keine direkte Verbindung zwischen dem Runden Tisch in Polen und dem Fall der Berliner Mauer. Aber diese beiden bekanntesten Bilder des Zusammenbruchs des Sozialismus in Mittel- und Osteuropa sind nur die Spitze des Eisbergs; und sie stehen für den langen und schwierigen Prozess, in dem die Macht wieder in die Hände des Volkes kam. Die Veränderungen in Polen begannen bereits 1980 mit der Solidarność-Bewegung, dennoch war die Art und Weise wie es in der DDR 1986 begann sehr ähnlich: Die Menschen waren müde vom ineffektiven und unterdrückenden System, die Wirtschaftskrise verschärfte sich und die Lücke zwischen dem was die Propaganda versprach und realen Sozialismus trieb Menschen immer stärker in den Widerstand. Erst im Stillen, später laut mit Streiks und Demonstrationen. „Wir kämpften gegen den Stacheldraht, der unsere Herzen beengte“, sagt Ludwig Mehlhorn über diese Zeit. Er

war Oppositioneller und Mitgründer der Initiative „Demokratie Jetzt!“. Die Ereignisse des Jahres 1989 können ohne Zweifel als Revolution von unten bezeichnet werden, auch wenn nicht vergessen werden darf, dass die Reformen in der Sowjetunion ihren Anteil haben. „Wir träumten nicht einmal vom Ende des Kommunismus und plötzlich wurde das Udenkbare möglich!“, erinnert sich Mieczysław Ducin Piotrowski. Er war und ist aktiv in der polnisch-tschechischen Solidarność. Der Wandel, der 1989 kulminierte, wurde erreicht durch einfache Bürger. Die große Geschichte war nie zuvor so nah am Leben der einfachen Menschen. Deshalb erzählt das virtuelle Museum des Jahres 1989 die Geschichte des Wandels, indem persönliche Objekte von einfachen Menschen gezeigt werden.

Die Polizisten verpassten den komischen Anblick

Der Solidarność-Anstecker gehörte Lech Nowicki, von September 1980 an Mitglied des Solidarność-Komitees an seinem Arbeitsplatz, dem Institut für Nuklearforschung. Das Komitee organisierte Demonstrationen der streikenden Arbeiter, gab eine eigene Zeitung heraus und koordinierte die Solidarność-Propaganda. Es war nicht überraschend, dass nach Ausrufen des Kriegsrechts im Dezember 1981, die Hälfte der Mitglieder des Komitees verhaftet und ins Gefängnis gebracht wurde. Der Rest organisierte Demonstrationen zum Schutz der Rechte der Inhaftierten-Kollegen im Hof des Instituts, am 13. jedes Monats. Wegen dieser Aktionen wurde Lech Nowicki im Mai 1983 verhaftet. Am frühen Morgen des 14. kamen Polizei und Geheimdienst, um ihn zu verhaften. Bevor sie ihn mitnahmen, durchsuchten sie – wie üblich – seine Wohnung auf illegale Materialien. Dabei wurden sie von Joanna aufgehalten, Lechs Frau, dass sie nicht in den letzten Raum gehen sollten, weil dort ein Kind schlief. Die Fahnder stimmten zu und verpassten den komischen Anblick mehrerer Kuscheltiere, die Solidarność-Anstecker trugen. Die hingen an der Wand, nur ein kleines Stück über dem Kopf des Kindes. Unter dem Bett lagen noch einige Untergrundzeitschriften. Nach drei Monaten kam Lech aus dem Gefängnis frei.

Das zweite Exponat ist anders. Es ist nicht nur aus der ehemaligen DDR und es ist nicht etwas, das mit Opposition verbunden ist, sondern mit dem Establishment: ein alter Armeetrainingsanzug, der einmal dem heute 73-jährigen Reinhard Fiedler gehörte. Er verbrachte fast sein ganzes Leben im Dienst der Nationalen Volksarmee (NVA) und wurde arbeitslos im Zuge der Ereignisse von 1989 und der folgenden Wiedervereinigung. In den Jahren bis zu seiner Rente lieferte er Zeitungen aus. Er brauchte den Trainingsanzug nicht mehr, aber er hat ihn sicher aufbewahrt, gehegt und gepflegt; das erzählt etwas von seinen Erfahrungen aus den Jahren zuvor – es war einfach undenkbar, etwas wegzuworfen, fast alles war wertvoll oder konnte wertvoll werden. Eines Tages könnte der Trainingsanzug noch einmal gebraucht werden. (Tatsächlich hatte er Recht, Anfang der 2000er Jahre wurden solche Trainingsanzüge hip.) Obwohl sich Reinhard Fiedlers Leben verändert hat durch das, was 1989 geschehen ist, veränderte er sich als Mensch nicht so komplett wie das Regime. In seinem Denken war und ist er von dem beeinflusst, was er in der DDR erlebt hat. Das bedeutet nicht, dass er Kommunismus anpreist. Aber es zeigt, dass so sehr auch um Wandel gekämpft wurde, nicht alles verändert wurde. Einiges blieb – auch in den Menschen.

Nicht mehr als ein Anfang

Die zwei Exponate sind nur ein kleiner Auszug dessen, was gesagt werden kann, vielleicht sogar muss, über Polen, Deutschland, Europa und das Jahr 1989, die Veränderungen und was sie bedeuten könnten. Das Museum ist bestimmt nicht alles, was gesagt werden kann, sicherlich nicht einmal ein Prozent; dennoch, es ist ein Anfang. Ein Museum, erschaffen in den Köpfen der Menschen, ist vielleicht ebenso wenig ein Ort des Dialogs – aber Ergebnis von Dialog. So wie sich Selbst- und Fremdverständnisse ändern, verändert sich auch das Museum. Die Veränderung kommt durch neue Exponate – und diese sind mehr als nur willkommen.

(Hanka Nowicka, Friedhelm Weinberg)

Mitgliederversammlung der Kreisau-Initiative Berlin e.V.

Wie in den meisten Jahren möchten wir alle Mitglieder und Interessenten an unserer Arbeit im Frühjahr nach Berlin zur Mitgliederversammlung unseres Vereins einladen.

Die nächste ordentliche MV findet am **6. März 2010** voraussichtlich wieder in den Räumen der Evangelischen Akademie am Berliner Gendarmenmarkt statt.

Weitere Informationen zum Programm sowie die Tagesordnung der Versammlung werden rechtzeitig verschickt und finden sich auf www.kreisau.de.

Preisverleihung „365 Orte im Land der Ideen“

Die Kreisau-Initiative Berlin e.V. ist Gewinnerin im Wettbewerb *365 Orte im Land der Ideen 2010*. Mehr als 2.200 Forschungsinstitute und Unternehmen, Kultureinrichtungen sowie soziale Initiativen hatten sich bundesweit beworben. Eine unabhängige Jury wählte im November unter Vorsitz von Prof. Martin Roth, Generaldirektor der Staatlichen Kunstsammlungen Dresden, und Prof. Michael Hüther, Direktor des Instituts der deutschen Wirtschaft Köln, die 365 Sieger in den Kategorien Wirtschaft, Umwelt und Energie, Wissenschaft und Technik, Bildung und Jugend, Kunst und Kultur, Gesellschaft und Soziales sowie Sport und Tourismus aus.

Initiator des Wettbewerbs ist die gemeinsame Standortinitiative „Deutschland – Land der Ideen“ von Bundesregierung und deutscher Wirtschaft unter der Schirmherrschaft von Bundespräsident Horst Köhler. Zu den Kooperationspartnern zählen unter anderem das Auswärtige Amt, die deutschen Auslandsvertretungen, das Goethe-Institut, Invest in Germany sowie Medien und Nachrichtendienste wie Deutsche Welle und die Deutsche Presse-Agentur (dpa). Unter dem Titel *365 Orte – Eine Reise zu Deutschlands Zukunftsmachern* erscheint im DuMont-Verlag die Begleitpublikation zum Wettbewerb, die ab Januar 2010 im deutschen Buchhandel erhältlich sein wird.

Am **15. Juli 2010** wird die Preisverleihung an die Kreisau-Initiative in Berlin stattfinden. Wie wir sie gestalten, hängt ganz von uns ab – lassen Sie sich überraschen!

Einladung zur nächsten Kreisau-Reise im September 2010

Jedes Jahr bietet die Freya von Moltke-Stiftung für das Neue Kreisau Interessierten, Stiftern und Spendern die Möglichkeit, an einer Reise in das niederschlesische Kreisau teilzunehmen. Den Teilnehmern bietet diese Reise eine wunderbare Gelegenheit, den lebendigen Ort Kreisau kennenzulernen und einen Einblick in die Arbeit der Stiftung Kreisau, der Internationalen Jugendbegegnungsstätte und der Gedenkstätte zu gewinnen. In diesem Jahr soll die Reise in engerer Zusammenarbeit mit der Kreisau-Initiative Berlin organisiert werden. Interessenten aus deren Reihen sind daher besonders willkommen.

Die nächste Reise findet vom **24. bis 26. September 2010** statt. Nähere Informationen zum Programm und zur Anmeldung finden Sie auf der Internetseite der Stiftung unter www.fvms.de. Anfragen richten Sie bitte an Frau Dr. Agnieszka von Zanthier (Tel.: (030) 53 83 63 60 bzw. E-Mail: avz@fvms.de)

* * *

BUCHEMPFEHLUNGEN

Im Jahr des 100. Geburtstags von Adam von Trott zu Solz möchten wir auf zwei Bücher und einen Film hinweisen, die sich dem Leben dieses wichtigen Kreisauers widmen. Die 1994 veröffentlichte „Lebensbeschreibung“ von Clarita von Trott zu Solz erschien in einer erweiterten Neuauflage. Sehr empfehlenswert sind darüber hinaus die neu erschienene Biographie der Historikerin Benigna von Krusenstjern und ein Dokumentarfilm der Filmemacher Hellmuth Schliepensiepen und Christian Bimm.Coers.

Clarita von Trott zu Solz:

Adam von Trott zu Solz: Eine Lebensbeschreibung

(Lukas Verlag) Berlin 2009, 368 S., broschiert, 19,80 Euro

1994 wurde von der Gedenkstätte Deutscher Widerstand die erste große, von Adams Witwe Clarita von Trott historisch kenntnisreich und einfühlsam kommentierte Sammlung der vielen Briefe, Tagebuchaufzeichnungen, Notizen und Aufsätze veröffentlicht. Sie hat diese Dokumente bereits 1958 systematisch gesammelt, um sie dem Vergessen zu entreißen und die deutsche und internationale Öffentlichkeit über das Wesen, das Handeln und Denken eines der wichtigsten Menschen im deutschen Widerstand zu informieren.

Diese Vorarbeit erscheint jetzt zum 100. Geburtstag von Adam von Trott nicht nur in neuem, schönen Gewand mit vielen Fotos und einem umfangreichen Register. Es ist im Anhang auch erweitert mit zusätzlichen Schriften und bisher nicht veröffentlichten Briefstellen.

Peter Steinbach charakterisierte dieses Porträt bereits 1994 so: „Clarita von Trott überschreitet in ihrer bescheiden als ‚Materialsammlung‘ bezeichneten Darstellung sehr weit die Grenzen einer engen Diskussion, die sich auf verfassungs- und außenpolitische Grundfragen konzentriert hat, indem sie an die Gegensätze zwischen den Generationen, an die Kontroverse über Lebensstile und weltanschauliche Grundorientierungen erinnerte. So macht sie deutlich, dass es Trott nicht um die Restitution einer sozialen Klasse ging, sondern um neue Grundlagen der Politik für eine Gesellschaft, die im Individualismus nicht nur eine Auflösungserscheinung, sondern den Ausgangspunkt neuer pluraler Verhältnisse erblickte.“

Benigna von Krusenstjern

»daß es Sinn hat zu sterben - gelebt zu haben ...«:

Adam von Trott zu Solz 1909-1944

(Wallstein) 2009, 607 S., gebunden, 34,90 Euro

Nachdem Adam von Trott zu Solz, wie Gustav Seibt in der *Süddeutschen Zeitung* feststellte, lange nicht ausreichend gewürdigt worden war, hat die historische Forschung diesen Missstand mittlerweile behoben. Mit ihrem Buch »dass es Sinn hat zu sterben – gelebt zu haben ...« legt die Historikerin Benigna von Krusenstjern jetzt eine umfassende Biographie vor, die diesem wichtigen Widerstandskämpfer ein würdiges Denkmal setzt. Von Krusenstjerns Buch verdeutliche, so Seibt in seiner Rezension, dass von Trott, anders als häufig angenommen, kein von den Ungeheuerlichkeiten des Regimes zum Widerstand motivierter Konservativer gewesen sei. Vielmehr habe er sich von früh an – und gegen das konservative Elternhaus – als etwas verstanden, was es in Deutschland sehr selten gab: als Vertreter eines Liberalismus angelsächsischer Prägung, der das Individuum in den Vordergrund stellt. „Benigna von

Krusenstjern, hat in zahlreichen nationalen und internationalen Archiven geforscht und eine Menge unbekanntes Material zutage gefördert“, urteilte Volker Ulrich am 6. August 2009 in der *ZEIT*: „Das Bild, das wir uns bisher von Trott machen konnten, wird dadurch nicht nur um viele Facetten bereichert – es erhält überhaupt zum ersten Mal schärfere Konturen. Die Autorin interessiert sich nicht nur für den Politiker und Widerstandskämpfer; sie möchte vielmehr, wie sie bekennt, Adam von Trott „als denkenden, fühlenden und handelnden, als fragenden, suchenden und irrenden, als wagenden, kämpfenden und leidenden Menschen“ vorstellen. Das bedeutet, dass auch die private Geschichte dieses kurzen Lebens ausführlich behandelt wird, die Beziehung zu den Eltern und den sechs Geschwistern, seine Freundschaften und Liebesaffären. (...) Besonderes Gewicht legt Benigna von Krusenstjern auf Kindheit und Jugend, und dies zu Recht. Denn wenn man verstehen will, woher die Kraft zum Widerstand kam, muss man auf die prägenden Einflüsse des Elternhauses zurückgehen.“ Am Beispiel Adam von Trotts verdeutliche die Autorin zugleich ein Grundproblem des Widerstandes gegen Hitler: „Wer auf einen Umsturz hinarbeiten wollte, konnte dies am ehesten von innen heraus tun, das heißt als Angehöriger einer der Institutionen des NS-Staates. Das bedeutete aber auch, dass er, um keinen Verdacht zu erregen, sich in der Kunst der Verstellung üben und seinen beruflichen Verpflichtungen, zumindest nach außen, loyal nachkommen musste. Damit diente er unfreiwillig dem System, das er doch bekämpfen wollte.“

Hellmuth S. Schlingensiepen; Christian.Bimm.Coers:

»Noch stehen wir am Anfang...« - Adam von Trott zu Solz 1909-1944

Unterrichtsfilm, DVD-Video, ca. 28 Minuten

Der Film über Adam von Trott zu Solz wurde für den Einsatz im Schulunterricht entwickelt, für den er sich aufgrund seiner Kürze und seiner Prägnanz gut eignet. Zusätzliches Unterrichtsmaterial wird demnächst über das Internet zur Verfügung gestellt. Zusammengestellt wurde er ausschließlich aus Quellenmaterial, Originalfotos und historischem Filmmaterial. Der Film entstand im Auftrag von *Geschichte begreifen e.V.* und wurde am 8. August im Rahmen der Festveranstaltung aus Anlass des 100. Geburtstages Adam von Trotts in Imshausen uraufgeführt.

Gespräch mit Freya von Moltke

DVD-Video, ca. 48 Minuten

Im Mai 2008 haben die Autoren des Dokumentarfilms »...weil wir zusammen gedacht haben« (22 Min., D 2007) Freya von Moltke in den USA besucht, um ihr persönlich den Film über ihren Mann vorzuführen. Anschließend hat Hellmut Schlingensiepen ein Gespräch mit ihr geführt. Der Film hatte im Juni in Kreisau Premiere und die Reaktionen waren so positiv, dass das Gespräch jetzt auch auf DVD erscheint. Neben der langen Version ist eine Kurzversion (18 Min.) für den Einsatz im Unterricht auf der DVD. Polnische und englische Untertitel stehen zur Verfügung. Die Übersetzungen haben Dr. Agnieszka von Zanthier und Raymond Huessy erarbeitet.

Bestellung über: forwertz GbR, Hellmut Schlingensiepen, Heyestraße 116, 40625 Düsseldorf, Fax.: 0211.7334131 - E-Mail: info@forwertz.com - Internet: www.forwertz.com.

Bei Bestellung bis zum 31.12.2009 bieten die Autoren den Lesern dieses Rundbriefes die DVD zum Subskriptionspreis von 20,- Euro (zzgl. 2,50 für Porto und Verpackung) an. Danach kostet die DVD regulär 29,- Euro zzgl. Versand. Die Auslieferung erfolgt im Januar.

Klaus Alberts:

Theodor Steltzer. Szenarien seines Lebens. Eine Biographie

(Boyens Buchverlag) Heide 2009, 416 Seiten, 22 Abbildungen, gebunden, 24,90 Euro

Helmuth James von Moltke schrieb am 14. Juni 1942 an Freya: „Gestern morgen war Steltzer bei mir, wohl fast 2 Stunden lang. Ich habe ein so angenehm warmes Gefühl für ihn und ein so sicheres bei ihm. Wenn ich denke, was für gute Männer und Frauen ich in meinem Leben schon zu treffen das Glück hatte, so kann ich mich wahrhaftig nicht beklagen. Hätte ich diese ungeheure Varietät in einer anderen Zeit getroffen? Wäre ich nicht in einer weniger aufgebrochenen Zeit vielmehr in eine feste Gruppe geboren oder nach kurzer Zeit geraten und hätten sich dann meine Zirkel nicht von selbst begrenzt?“

Der Briefauszug belegt das besonders enge und freundschaftliche Verhältnis, das Moltke mit Theodor Steltzer verband. Eine Generation älter als die meisten anderen Kreisauer, verfügte Steltzer über eigene Erfahrung in politischen Ämtern. Er war ein leidenschaftlicher Anhänger der Selbstverwaltungsidee und fühlte sich von Moltkes Konzept der kleinen Gemeinschaften besonders angesprochen. Als Landrat in Rendsburg gründete er Volkshochschulen und verfolgte damit ein Konzept, das heute manchmal als innovative Idee ausgegeben wird – Armutsbekämpfung durch Bildung. 1933 verlor er das Amt als Landrat und betätigte sich vornehmlich in der evangelischen Laienbewegung. Für den Kreisauer Kreis hielt er Verbindung mit dem norwegischen Widerstand. Den skandinavischen Freunden ist es zu verdanken, dass in seinem Fall das Todesurteil des Volksgerichtshofes nicht vollstreckt wurde – eine spannende Geschichte für sich. Steltzer kam am 25. April 1945 frei. Nach Kriegsende gehörte er zu den Mitbegründern der CDU in Berlin und war von 1945 bis 1947 Oberpräsident beziehungsweise Ministerpräsident des Landes Schleswig-Holstein.

Die Biographie von Karl Alberts ist gerade erschienen. Auch wenn wir keine Rezension liefern können, möchten wir doch darauf hinweisen.

Stiftung Kreisau für Europäische Verständigung (Hg.)

20 Jahre Kreisau im Gespräch – Publikationen der Stiftung Kreisau

Im Jubiläumsjahr 2009 sind, herausgegeben von der Stiftung Kreisau für Europäische Verständigung, einige Publikationen erschienen, auf die wir an dieser Stelle noch einmal hinweisen möchten:

20 Rozmów na 20-lecie – 20 Jahre Kreisau im Gespräch. Album wydany z okazji 20. Rocznicy Mszy Pojednania w Krzyżowej.

Die Stadt Świdnica hat gemeinsam mit ihrer Partnerstadt Biberach, der Friedenskirche Schweidnitz und der Stiftung Kreisau für Europäische Verständigung einen Bildband mit Interviews aus Anlass des 20. Jahrestages der Versöhnungsmesse herausgegeben. Die Broschüre versammelt 20 Gespräche in polnischer und deutscher Sprache, die im Jubiläumsjahr mit verschiedenen Persönlichkeiten aus Polen und Deutschland durch den Journalist Marek Pedziwol geführt worden sind. Unter den Gesprächspartnern sind die „Gastgeber“ der Feierlichkeiten zu 20 Jahre Versöhnungsmesse (Vorstand der Stiftung Kreisau, Stadt, Gemeinde und Landkreis Schweidnitz, die Initiatoren des Niederschlesischen Wirtschaftsforums), politische Stimmen, Vertreter der Kirchen, u.a. Erzbischof Alfons Nossol, sowie Gespräche mit Akteuren aus der Gründungszeit der Stiftung Kreisau wie Dr. Ewa Unger.

Ein Interview fällt aus diesem Rahmen und ist bewusst für diese Publikation ausgewählt worden: Während der Feierlichkeiten zum 100. Geburtstag von Helmuth James von Moltke konnte der Autor mit

Prof. Bronislaw Geremek in Berlin sprechen, in dem sich der polnische Europapolitiker zum Thema der Bedeutung Kreisaus für die deutsch-polnischen Beziehungen in Europa äußert.

„20 Künstler – 20 Jahre Stiftung Kreisau“ – Ausstellungskatalog in Polnisch und Englisch

Marek Stanielewicz hat aus Anlass des 20-jährigen Jubiläums der Stiftung Kreisau unter den Teilnehmer/innen und Stipendiaten der künstlerischen Programme der vergangenen 20 Jahre Arbeiten gesammelt, die eigens zum Thema „20 Jahre Kreisau“ in einer einheitlichen Drucktechnik und Größe erstellt wurden. Die graphischen Arbeiten sind ein Geschenk der Künstler an die Stiftung zum 20. Geburtstag. Der Katalog versammelt kurze Portraits der Künstler, ihre Geschichten „mit Kreisau“ und natürlich Abbildungen der Graphiken.

Die Versöhnungsmesse in Kreisau

Mitarbeiter/innen der Gedenkstätte Kreisau haben angesichts der großen Nachfrage zur „Versöhnungsmesse“ eine informative Broschüre zu den Ereignissen rund um den 12.11.1989 in Kreisau, Polen, Deutschland und der Welt erstellt. Die Broschüre richtet sich an Tagesbesucher, Lehrer/innen und Schüler/innen und wurde aus Mitteln des Landkreises Świdnica/Schweidnitz finanziert.

Monika Szurlej, Jan Malecha:

12. November 1989. Eine kleine Geschichte der Versöhnungsmesse in Kreisau.

mit Vorschlägen zur Unterrichtsgestaltung zum Thema,

56 Seiten, deutsche und polnische Ausgabe.

Elzbieta Opilowska, Krzysztof Ruchniewicz, Marek Zybura (Hrsg.):

„Der Friedensgruss von Kreisau“ und „Der Händedruck von Verdun“.

Wege zur deutsch-polnischen und deutsch-französischen Versöhnung und ihre Symbole im kollektiven Gedächtnis der Gesellschaften. herausgegeben im Auftrag der Stiftung Kreisau für Europäische Verständigung, des Willy-Brandt-Zentrums der Universität Wrocław und der Konrad-Adenauer-Stiftung. Wrocław: Atut 2009

Das Buch ist als Konferenzband zur Veranstaltung vom 10.-12.11.2009 in Kreisau (siehe Bericht von E. Opilowska S. 12) in einer kleinen unvollständigen Auflage zur Tagung erschienen und wird in 2., erweiterter Auflage ab Februar 2010 zu bestellen bzw. in Kreisau zu erwerben sein.

Alle diese Publikationen können über die Stiftung Kreisau bestellt werden (siehe Adressverzeichnis)

Jerzy Kochanowski, Beate Kosmala (Hg.)

Geschichte: Deutschland, Polen und der Zweite Weltkrieg

Geschichte und Erinnerung

(Deutsch-Polnisches Jugendwerk) Potsdam 2009, 368 S., broschiert, 6 Euro, zu beziehen unter: www.dpjw.org

Im vergangenen Jahr begingen wir nicht nur den Jahrestag der friedliche Revolution in der DDR und der politischen Umbrüche in Mitteleuropa, sondern auch den des Ausbruchs des Zweiten Weltkrieges 1939. Polnische und deutsche Historiker haben im Auftrag des Deutsch-Polnischen Jugendwerkes diese Handreichung erarbeitet, die aus deutscher wie polnischer Sicht gleichermaßen die Erinnerung an die Schrecken des Krieges und der nationalsozialistischen Herrschaft, die unterschiedlichen Debatten zu Tätern und Opfern, zu Entschädigungsleistungen oder zum Stichwort Vertreibungen in den beiden Nachbarländern thematisiert.

Das Buch, das auch in polnischer Sprache erschienen ist, bietet Lehrern und Organisatoren deutsch-polnischer Jugendbegegnungen, aber auch den jungen Teilnehmern an diesen Projekten eine Möglichkeit, sich diesem schwierigen Thema anzunähern. In 15 Essays geben die Autoren einen Abriss über die Geschichte des Nationalsozialismus und des Zweiten Weltkriegs. Darauf aufbauend stellen sie die unterschiedlichen Erinnerungskulturen in beiden Nachbarländern dar. Wie konnte es zur NS-Herrschaft und zum Zweiten Weltkrieg kommen? Wie sah die Besatzungspolitik in Polen von 1939 bis 1945 aus und welche Erinnerungen an die „Heimatarmee“ sind heute noch in Polen vorhanden? Wie unterschied sich die Auseinandersetzung mit den Themen Krieg und Besatzung in der Volksrepublik Polen vom heutigen Umgang mit ihnen? Ergänzt wird dieser Überblick durch 145 Schlüsselbegriffe, die – ebenfalls aus deutscher und polnischer Perspektive – gezielt über Ereignisse, Begriffe und Personen im Zusammenhang mit dem Zweiten Weltkrieg informieren.

Begleitend zum Buch ist eine CD-Rom mit einer Übersicht über Erinnerungsorte an den Zweiten Weltkrieg in Polen und Deutschland erschienen, die im Buch enthalten ist.

* * *

Marek Edelman (19. September 1919 – 2. Oktober 2009)

Nach den euphemistisch-zynisch als „große Aussiedlungen“ bezeichneten Transporten in das Vernichtungslager Treblinka im Sommer 1942 gehörte Marek Edelman zu den wenigen hundert Juden des Warschauer Gettos, die sich in auswegloser Lage zum bewaffneten Widerstand entschlossen. Der Aufstand begann am 19. April 1943 und wurde von SS-Truppen binnen weniger Wochen niedergeschlagen. 7.000 Menschen starben während der Kämpfe, die noch im Getto verbliebenen ca. 50.000 Juden wurden ermordet. Am 10. Mai konnte Marek Edelman zusammen mit 40 Kampfgefährten durch die Kanalisation aus dem Getto fliehen.

Nach dem Krieg studierte er Medizin und wurde ein in ganz Polen bekannter Herzspezialist. Er publizierte über den Aufstand und betätigte sich im kommunistischen Polen in der Opposition – im Komitee zur Verteidigung der Arbeiter (KOR) und in der Solidarność.

General Jaruzelski bat ihn zu den Gedenkfeiern im Jahre 1983 in das Ehrenkomitee, doch Edelman lehnte in einem Offenen Brief ab: „Vor vierzig Jahren haben wir nicht nur um das Leben gekämpft, sondern um ein Leben in Würde und Freiheit. Unter den gegebenen Umständen, da Erniedrigung und Knechtschaft die ganze Gesellschaft bedrücken, da Worte und Gesten vollkommen verfälscht werden, unseren Jahrestag feierlich zu begehen hieße, unseren Kampf zu verraten. (...) Fern von den manipulierten Feierlichkeiten, in der Stille der Gräber und der Herzen, wird das wahrhaftige Gedenken an die Opfer und die Helden, an das unvergängliche menschliche Streben nach Freiheit und Würde weiterleben.“

Edelman nahm am Runden Tisch teil und war von 1989 bis 1993 Abgeordneter des Senats, der Zweiten Kammer des Parlaments. Am 28. Januar 2002 sprach Marek Edelman zum Gedenken an die Opfer des Nationalsozialismus zusammen mit Bronisław Geremek und Freya von Moltke mit Jugendlichen im Berliner Reichstag.

Wir empfehlen:

*Rudi Assuntino, Wlodek Goldkorn (Hg.): **Der Hüter. Marek Edelman erzählt.** München 2002 (C.H. Beck).*

*Hanna Krall: **Dem Herrgott zuvorkommen.** (Verlag Volk & Welt) Berlin 1979, (Neue Kritik) Berlin 1992*

Heinrich von Trott (1918-2009)

Am 14. Oktober ist Heinrich von Trott, der jüngste Bruder von Adam von Trott, in der Pochmühle bei Imshausen im Alter von 91 Jahren gestorben. Ein Leben lang setzte er sich mit der Fragen der richtigen Haltung auseinander, nach seinem frühen Konflikt zwischen dem großen Bruder Werner, der Kommunist wurde, und der Haltung von Adam, der in den Diplomatischen Dienst ging, das NS-System von innen heraus bekämpfte und mit seinem Leben einen hohen Preis bezahlte.

An gleichen Tag, als sein Bruder am 26. August 1944 hingerichtet wird, desertierte er aus den Reihen der deutschen Armee in Frankreich – ohne vom Schicksal seines Bruders zu wissen.

Er war nicht nur äußerlich eine beeindruckende, große Gestalt. Bei einem Treffen in Imshausen mit dem Stiftungsrat der gerade gegründeten Stiftung Kreisau überraschte er uns mit den Schilderungen seiner langjährigen Verbindung zu Tadeusz Mazowiecki und dessen Besuchen in Imshausen. „Ruhe ist nicht die erste Bürgerpflicht, sondern die letzte“, so zitiert die FAZ den unbequemen „Windmühlenkämpfer“ in einem Porträt von Thomas Lahme am 8.6.2007, der erst im Alter damit begann, sich selbst im Gespräch mit Schülern als „Zeuge“ eines Jahrhunderts zu verstehen.

CHRONIK 2009

22. - 25. Januar

Berlin: Plötzenseer Tage

Gottesdienste, Konzerte und Buchvorstellung „Im Land der Gottlosen“ (bisher unveröffentlichtes Gefängnistagebuch und Briefe aus der Haft von Helmuth James von Moltke, hg. v. Günter Brakelmann, erschienen im Beck Verlag) mit Günter Brakelmann und Helmuth Caspar von Moltke

13. März

Warschau: Podiumsdiskussion zum Auftakt des 20. Jahrestages der Gründung der Stiftung Kreisau

„Jugendaustausch als Beitrag im Prozess der staatsbürgerlichen und historischen Bildung im geeinten Europa“ im Haus der Geschichte

16. – 21. März

Kreisauer Modell

Schulung zum Aufbau eines Trainerpools für internationale Jugendbegegnungen mit behinderten Jugendlichen mit 12 Teilnehmer/innen, Fortsetzung mit 35 Teilnehmer/innen im November sowie im März und November 2010

5. – 10. April

Model International Criminal Court (MICC)

Simulation des Internationalen Strafgerichtshofes in Den Haag für Teilnehmer/innen von Universitäten aus insg. 7 Ländern; weitere Veranstaltungen für Schüler im Mai und Dezember

12. – 16. Mai

1989: Neue Wege – Aufbruch in ein Leben in Demokratie und Freiheit

Auseinandersetzung mit Ursachen, Abläufen und Ergebnissen der Wendejahre

20. – 24. Mai 2009

Bremen: Informationsstand der Kreisau-Initiative Berlin auf dem Evangelischen Kirchentag

24. – 29. Mai

Mobilität und Migration in Europa

Kreisauer Projekttag für Teilnehmer/innen zu interkulturellen Fragen unserer Gesellschaft

4. – 7. Juni

20. Maikonferenz in Kreisau – 20. Jahrestag der Gründung der Stiftung Kreisau,

Verleihung des „Preises ‚Von Kreisau nach Krzyżowa‘ für nachhaltige Zusammenarbeit in Europa“

12. – 14. Juni 2009

Berlin: „Gewissheit im Widerstand“

Tagung der Evangelischen Akademie und ihrer Partner zum 100. Geburtstag Adam von Trotts

15. Juni

3. Berliner Erzählcafé – Geschichten – Gesichter – Generationen: Polenbilder - Deutschlandbilder

20.– 29. Juni

Kreisauer Kunstsommer für Kinder

für Kinder aus sozialschwachen Verhältnissen aus Deutschland, Polen und der Ukraine

18. Juli

Berlin: Gründungsakt des Ökumenischen Gedenkkentrums Plötzensee e.V.

als eines Zusammenschlusses von Institutionen und Personen, die den Gedenkort Plötzensee ökumenisch nutzen wollen (offizielle Gründung bereits am 29. Juni)

18. Juli – 2. August

Ein Regenbogen wandert um die Welt

Jugendliche in Kreisau bauen einen Regenbogen aus Holz als Platz für Spiel und Begegnung

20. Juli

Berlin: Website kreisau.de in neuem Layout

18. – 23. August

„Zwerge treffen Riesen“ – Deutsch-polnische Vater-Kind-Begegnung

mit Workshops, Lagerfeuer, Schatzsuche und Erfahrungsaustausch

29. August

Weimar: Freya von Moltke erhält den Adam-Mickiewicz-Preis des Weimarer Dreiecks

1. – 2. September

Berlin: 20 Jahre Fall der Mauer

120 Oberstufenschüler/innen aus Berlin und Brandenburg setzen sich in acht verschiedenen Workshops mit dem Thema Mauerfall auseinander

September

Stiftung Kreisau koordiniert Freiwillige im Projekt „IJGD in der Gartendenkmalpflege“

26. September

Feierliche Weihung der Kreisauer Kirche

nach 3 Jahren Renovierung unter Vorsitz des Bischofs der Diözese Schweidnitz, Ignacy Dec

25. September – 2. Oktober

Lieder von Generationen – Intergenerative Deutsch-Polnische Begegnung zum Thema Musik

28. September 2009

Eröffnung der Ausstellung „Überfall auf Polen“ im Kreisauer Schloss

30. September – 5. Oktober

Meine Geschichte – Deine Geschichte

Schüler/innen diskutieren zu verschiedenen Perspektiven auf die gemeinsame Geschichte und deren Darstellung in in deutschen und polnischen Schulbüchern, Medien und der Popkultur

5. Oktober

4. Berliner Erzählcafé – Geschichten – Gesichter – Generationen: „Eine Welt für Alle?!?“

5. – 10. Oktober 2009

Vertreibung europäisch erinnern

Trinationale Begegnung für Geschichts-Lehramtsstudierende und ihre Professoren aus Deutschland, Polen und Tschechien zu gemeinsamem Erinnern an Vertreibungen im 20. Jahrhundert

15. – 18. Oktober

Fünfte Kreisaureise der Freya von Moltke-Stiftung für das Neue Kreisau

24. Oktober

Braunschweig: Verleihung des Kulturpreises Schlesien des Landes Niedersachsen

an die Stiftung Kreisau und die Freya von Moltke-Stiftung für das Neue Kreisau

25. November, 8. - 9. Dezember

Berlin: Fair-lin – Faires Berlin für Förderschüler/innen

Vor- und Nachbereitung von Fair-Life in Berlin, Partner: Annedore-Leber-Oberschule Berlin

4. – 5. November

Warschau: „Polen und Deutsche – eine gemeinsame Geschichte, zwei Perspektiven“

Auftakt eines Workshopzyklus in Zusammenarbeit mit dem Haus der Geschichte; weitere Veranstaltungen monatlich bis Juni 2010

10. – 12. November

„Das Friedenszeichen von Kreisau“ und der „Händedruck von Verdun“

Konferenz zur deutsch-französischen und deutsch-polnischen Versöhnung

12. November

Veranstaltung zum 20. Jahrestag der Kreisauer Versöhnungsmesse

13.-15. November

Niederschlesisches Wirtschaftsforum

6. – 12. Dezember

Forum Dialog

Jugendliche verschiedener Minderheiten aus Deutschland und Polen kommen in Kreisau zusammen und setzen sich mit unterschiedlichen Gesellschafts- und Lebensentwürfen auseinander

Das Kreisauer Netzwerk

Für das Projekt Kreisau als europäischen Ort der Begegnung setzen sich viele Institutionen ein. Inzwischen hat sich ein weitverzweigtes Netzwerk entwickelt, in dem verschiedene Organisationen und Aktive in mehreren Ländern eng zusammenarbeiten. Um Ihnen die Orientierung hier zu erleichtern, haben wir die wichtigsten von ihnen einmal zusammengestellt:

Die **Stiftung Kreisau für Europäische Verständigung** (Fundacja Krzyżowa dla Porozumienia Europejskiego) ging aus einer internationalen Bürgerbewegung hervor, die sich erstmals im Juni 1989 in Wrocław/Breslau auf Einladung des **KIK Wrocław** traf, um über den Aufbau einer europäischen Begegnungsstätte auf dem ehemaligen Gutshof der Familie von Moltke in Kreisau/Krzyżowa zu beraten. Die Stiftung ist heute Eigentümerin des ehemaligen Gutshofes und betreibt dort u.a. eine Internationale Jugendbegegnungsstätte, eine Gedenkstätte, eine Europäische Akademie.

Die **Kreisau-Initiative Berlin e.V.** wurde im Sommer 1989 von Ost- und Westberlinern gegründet, um als regierungsunabhängige gemeinnützige Organisation die Stiftung Kreisau ideell und materiell zu fördern. Mit Öffentlichkeits- und Netzwerkarbeit, Beratung und Spendensammlungen bemüht sich der Verein, den Ort Kreisau in Deutschland bekannt zu machen. Seit 2002 unterhält die Initiative in Berlin ein Verbindungsbüro zur Stiftung Kreisau. Dessen MitarbeiterInnen konzipieren und organisieren in enger Kooperation mit den MitarbeiterInnen der Stiftung Kreisau Projekte mit unterschiedlichen Schwerpunkten.

Die **Kreisau-Initiative Würzburg e.V.** wurde im Frühjahr 1994 gegründet, um besonders im Raum Franken das Andenken an den Kreisauer Kreis und den Widerstand gegen Hitler zu bewahren. Der Verein führt dazu vor Ort Veranstaltungen durch, organisiert Ausflüge nach Kreisau und unterstützt die polnische Stiftung Kreisau ideell und materiell.

Die **Freya von Moltke-Stiftung für das Neue Kreisau** wurde im Dezember 2004 als Bürgerstiftung mit anfangs 140 Stifterinnen und Stiftern aus Deutschland, Polen und den Vereinigten Staaten ins Leben gerufen. Die Gründung der Stiftung wurde angeregt von der Kreisau-Initiative Berlin e.V. und der Familie von Moltke zurück. Das Ziel der Stiftung ist die nachhaltige Unterstützung und Absicherung der Arbeit der Begegnungs- und Gedenkstätte in Kreisau sowie die Bekanntmachung ihrer Arbeit und ideeller Hintergründe in Deutschland.

Impressum

Der **Jahresrundbrief 2009** wird von der Kreisau-Initiative Berlin e.V. (c/o Annemarie Cordes, Patschkauer Weg 20, 14195 Berlin) in enger Zusammenarbeit mit der Stiftung Kreisau für Europäische Verständigung, der Kreisau-Initiative Würzburg und der Freya von Moltke-Stiftung für das Neue Kreisau herausgegeben.

ADRESSEN

Vorstand der Kreisau-Initiative Berlin e.V.

Annemarie Cordes <i>Vorsitzende</i>	Patschkauer Weg 20 14195 Berlin	Tel.: 030–21 11 234 cordes@kreisau.de
Meike Völker <i>Schatzmeisterin</i>	Buchwaldzeile 32 14089 Berlin	Tel.: 030–36 10 184 voelker@kreisau.de
Bernd Böttcher	Siedlerstr. 3 01259 Dresden	boettcher@kreisau.de
Ole Jantschek	Stargarder Str. 10 10437 Berlin	Tel.: 0177-8573689 jantschek@kreisau.de
Ludwig Mehlhorn	Wörther Str. 35a 10435 Berlin	Tel.: 030–44 22 258 mehlhorn@kreisau.de

Berliner Verbindungsbüro der Kreisau-Initiative zur Stiftung Kreisau

Büroanschrift	c/o Allianz AG An den Treptowers 3 12435 Berlin	Tel.: 030–538 36 363 Fax.: 030–530 27 923
Klaus Prestele <i>Geschäftsführer</i>		prestele@kreisau.de

Informationen im Internet: www.kreisau.de

Stiftung Kreisau für Europäische Verständigung

Fundacja „Krzyżowa“ dla Porozumienia Europejskiego	Krzyżowa 7 PL-58-112 Grodziszczce	Tel.: +48–(0)74–85 00 300 Fax.: +48–(0)74–85 00 305 mdsm@krzyzowa.org.pl
Rafał Borkowski Annemarie Franke <i>Geschäftsführende Vorstände</i>		rafal@krzyzowa.org.pl franke@krzyzowa.org.pl

Informationen im Internet: www.krzyzowa.org.pl

Kreisau-Initiative Würzburg e.V.

Franz Fisch <i>Vorsitzender</i>	Berlinstraße 20 90766 Fürth	Tel.: 0931 - 45 27 216 franz-fisch@web.de
------------------------------------	--------------------------------	--

Informationen im Internet: www.kreisau-initiative.de

Freya von Moltke-Stiftung für das Neue Kreisau

Dr. Agnieszka von Zanthier <i>Geschäftsführerin</i>	c/o Allianz AG An den Treptowers 3 12435 Berlin	Tel.: 030 - 538 36 360 Fax.: 030 - 530 27 923 avz-berlin@kreisau.de
--	---	---

Informationen im Internet: www.fvms.de

WERDEN SIE MITGLIED – WERBEN SIE ANDERE ALS MITGLIEDER

Seit 1989 gibt es die Kreisau-Initiative Berlin e.V. Das Netz der Organisationen zur Unterstützung des Kreisau-Projektes hat sich seitdem ausgeweitet. Die Kreisau-Initiative aber bleibt das lebendige Zentrum. Hier laufen alle Fäden zusammen:

- aktuelle Informationen
- Entwicklung neuer Ideen und Projekte
- Mittelakquise
- Anlaufstelle für Interessierte
- die Kreisau-Initiative ist gegenüber Dritten als verlässlicher Partner etabliert.

Mit **nur EUR 30 jährlich** (Mindestbeitrag) können Sie diese Arbeit mitgestalten, absichern und ausbauen helfen. (Für diejenigen, die weniger selbst aktiv werden wollen, bieten wir auf Wunsch auch eine Fördermitgliedschaft an.)

Die Kontinuität Ihrer Beiträge ermöglicht uns, auch langfristige Projekte verantwortungsbewusst anzugehen. Und mit entsprechenden Eigenmitteln können wir weit darüber hinausreichende finanzielle Unterstützungen einwerben.

Gern senden wir Ihnen weiteres Informationsmaterial oder Mitgliedsanträge zu.

Sie können uns jedoch auch durch eine Spende unterstützen.

Unser Spendenkonto:

Postbank Berlin

BLZ 100 100 10

Kto.-Nr. 51 71 83 106

IBAN: DE49 1001 0010 0517 1831 06

BIC (Swift): PBNKDEFF

Spenden sind steuerlich abzugsfähig. Wir stellen Ihnen eine Spendenquittung aus.



Ich möchte Mitglied werden und die Ziele der Kreisau-Initiative unterstützen

Jahresbeitrag mind. 30,- EUR, Jugendliche und Studenten mind. 5,- EUR

Mein persönlicher Jahresbeitrag beträgt ____ EUR

Ich möchte mehr Informationen

Name _____

Vorname _____

Straße _____

PLZ/Ort _____

Telefon: _____ Fax: _____

E-mail: _____

Kreisau-Initiative Berlin e.V.

z.Hd. Meike Völker
Buchwaldzeile 32

D-14089 BERLIN